

Pränuntiation
Mit 14 in der Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Semestral 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 40 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
zu Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweiwöchentlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweckdlergasse 14

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweckdlergasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden.
Ausserdem Übernahmen in-
serate: Unser Spezialagent
Max Leopold in Post:
S. A. Weisz, Generalagent,
chaft Wien, Kaiser-
Josephstrasse 8; Johannes
Wolfsbar Hamburg; A. Opp-
lich Wien; G. L. Daube & Co.
Frankfurt a/M.; R. Masse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler Post, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt, Basel, Zürich; Havas
Ladite Baillier & Co. Paris.

Nr. 58

Budapest, Freitag 12. März.

1875.

Die Fusion der Partien und das Oberhaus.

Budapest, 11. März.

„Ich bitte um Entschuldigung für die Abschwefung, welche ich für meine Person gethan, und welche keinen andern Zweck hatte, als der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß das stillschweigende Uebergehen einer solchen amtlichen und feierlichen Erklärung, auf welche ich mich zu Beginn meiner Rede berufen hatte, nicht ganz vereinbar gewesen wäre mit der Stellung der hohen Magnaten.“

Präsident: Nachdem sich Niemand zum Worte meldet und keine Einwendung gegen den Antrag der Finanzkommission erhoben wurde, erkläre ich denselben für angenommen und schliesse die Sitzung.

Baron Nikolaus Bay hielt heute im Oberhause nach dem Referate der Finanzkommission über die Schlussrechnungen von 1868 eine längere Rede, die mit den Worten schloß, die wir an der Spitze des Artikels mitgeteilt haben. Das Haus hörte die „Abschwefung“ — als solche charakterisierte sie der Herr Redner selbst — ohne ein Zeichen des Beifalles und des Mißfallens an. Der Präsident nahm, wie man sieht, auch nicht mit einem Worte von dem Inhalte der Abschwefung Kenntniß.

Wenn man den Inhalt der „Abschwefung“ in Betracht zieht, (wir theilen die Rede des Baron Bay weiter unten mit), so dürfte man wohl zu dem Schlusse gelangen, daß ihr erst die Aufnahme, welche sie gefunden, eine gewisse Bedeutung verliehen hat.

Sagen wir es gleich: Das Oberhaus und sein Präsident haben mehr aus der augenblicklichen Lage, aus den Geboten derselben heraus gehandelt, als der geehrte Herr Redner.

Wir hätten es begriffen, wenn, als sich das neue Kabinett dem Oberhause vorstellte, nicht dem Kabinett, wohl aber der Thatsache der Fusion der beiden großen Parteien des Abgeordnetenhauses einige sympathische Worte gewidmet worden wären.

Aber ohne alle und jede äußere Veranlassung, bei Gelegenheit der Schlussrechnungen ihr eine Hymne zu singen, das war eine so anspruchsvolle Demonstration, daß das Oberhaus es sich wohl überlegen mußte, ehe es sie zu seiner eigenen machte.

Wenn sonst vielleicht in ihm die Neigung vorhanden gewesen wäre, sich an einer solchen zu beteiligen, wenn es sich vollkommen hätte hinwegsetzen wollen über das Mißbehagen, welches der jüngste Kabinettswechsel nach Anfang und Ende in den Kreisen Aller deren hat machen müssen, die sich nicht für eine persönliche Politik engagirt haben, über die Thatsache, daß nicht nur das bedeutendste Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts, nicht nur die gesammte Deakpartei von Szlavy bis Gorove, sondern selbst die intimsten Freunde des Grafen Andrásy, wie z. B. Kerkapoly, einen anderen Ausgang gewünscht, zu einer anderen Lösung der Krisis gerathen haben, so mußte doch ein Moment in der Rede des früheren Hofkanzlers die entscheidende Abweisung hervorrufen, der Versuch, die Krone für alle Vorgänge der jüngsten Krisis in Form einer — der geehrte Herr Redner verzeihe uns den Ausdruck — bizantinisches Lobpreisung verantwortlich zu machen.

Wie alle staatlichen Entschliessungen Sr. Majestät, unterliegen auch die, welche Sr. Majestät aus Anlaß des Rücktritts des Ministeriums Wittó für gut befunden hat, nur insofern der Beurtheilung des Reichstages, als über die gesetzlichen Rathgeber und Rathschläge Kritik geübt, als jene für diese verantwortlich gemacht werden können.

Was aber Rathschläge und Rathgeber betrifft, so wird die allgemeine Empfindung, daß die Krone in dieser, wie in der vorletzten Krisis nicht genügend geschont worden ist, durch keine Vertheidigung, in welcher Form immer, umgestoßen werden.

Baron Bay aber ist, indem er dies zu verdecken gesucht hat, in denselben Fehler verfallen; er hat die Krone für die Intentionen einzelner Politiker engagiren wollen; er hat die Krone nicht gebührend geschont.

Das Oberhaus aber und sein Präsident verdienen volle Anerkennung dafür, daß sie dafür gesorgt haben, daß man ihnen nicht denselben Vorwurf machen könne.

Zum Unterrichtsbudget.

Budapest, 11. März.

Wir haben es schon zu wiederholten Malen dauernd hervorgehoben, daß unsere Legislative sich seit dem Jahre 1868, d. i. seit der Schaffung des Volksschulgesetzes mit dem öffentlichen Bildungsweien des Landes in ordentlicher, schöpferischer Weise eigentlich gar nicht beschäftigt hat. Nur gelegentlich der Budgetdebatten gedenkt man auch der Interessen der allgemeinen Volksbildung, freilich ebenfalls nur in Worten, denen keine lebendigen, gestaltenden Thaten entsprechen. Auch diesmal ist es nicht anders.

Dieser Mangel an Aufmerksamkeit für die Förderung unseres Unterrichtswesens stellt der Legislative kein günstiges Zeugniß aus; denn der moderne Staat bedarf zu seinem Gedeihen ebenso sehr, wenn nicht in höherem Maße, der stetigen Vermehrung des geistigen wie des materiellen Kapitals. Leider scheinen unsere Landesväter anderen Ansichten zu huldigen, sonst wären mancherlei Dinge nicht möglich.

Da ist in erster Linie die übel angebrachte Sucht der Sparsamkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. Jahr für Jahr reduzirt man unser Unterrichtsbudget und hat dasselbe heuer schon auf ein beschämend niedriges Niveau gebracht. Nirgends ist aber das übertriebene Sparen über angendet als auf dem Unterrichtsgebiete. Denn einmal sind die Auslagen hier im edelsten Sinne des Wortes fruchtbringend angelegt und dann kann man einer Verhinderung weber die erforderlichen Mittel ihrer Existenz versagen, noch sie in ihrer naturgemäßen Entwicklung zurückhalten. Wenn man z. B. eine Universität in Klausenburg errichtet hat, so muß man auch ihr die Bedingungen zu einer entsprechenden Wirksamkeit verleihen. Wir hätten es begriffen, wenn diese Hochschule überhaupt nicht oder doch in einem beschränkten Umfange errichtet worden wäre; allein nachdem sie einmal besteht, muß man sich auch entschließen, die nothwendigen Geldopfer zu bringen, damit sie ihre unterrichtliche Thätigkeit ordentlich entwickeln könne, wobei wir gerne zugestehen, daß hier und da in einzelnen Punkten manche Reduktion stattfinden konnte.

Ebenso unstatthaft erscheint eine Streichung von 160,000 Gulden bei dem Gesamtverordnungs für die Elementar- und Bürgerschulen. Der Minister wird dadurch in die Zwangslage versetzt, mancher Schule die nöthigen Unterstüngen versagen zu müssen und wird in der Errichtung elementarer und höherer Volksschulungsanstalten behindert. Man wolle doch nicht übersehen, daß wir noch tausende solcher Gemeinden besitzen, die gar keine Schule haben, abgesehen davon, daß ebenfalls tausende bestehender Schulen diesen Namen kaum verdienen.

Ganz richtig war es, wenn die Herren Alexander Molnár und Julius Schwarz betonten, daß eine genauere Darstellung unserer öffentlichen Verhältnisse dringlich geboten sei, da die amtlichen Nachweise vieles zu wünschen übrig lassen, und deshalb leicht zu unrichtigen Ansichten verleiten. Wir selber haben in wiederholten Fällen das Lückenhafte, Widersprüchliche und Unzureichende in dem statistischen Materiale der Schulinspektoren nachgewiesen, wobei freilich die Schuld nicht allein auf diese Staatsorgane fällt, sondern zum größten Theile auf diejenigen, welche ihnen die Daten geliefert haben.

Noch ein Moment ist es, das wir aus diesen Debatten hervorheben müssen: Es ist das Bestreben mehrerer Abgeordneten, die gesammte Schulaufsicht an die autonomen Komitatsbehörden zu übertragen. Im Zusammenhange damit steht das fortwährende Ankämpfen gegen die Institution der Staatsschulinspektorate, deren Abschaffung man aus politischen und finanziellen Gründen fordert. Wir vertreten den entgegengesetzten Standpunkt auf das Entschiedenste und erklären es für eine der besten Seiten des Volksschulgesetzes, daß es die Schulaufsicht dem Staate ausdrücklich vorbehalten und zur Bewerthung dessen in den Schulinspektoren staatliche Organe geschaffen hat. Es ist das eine werthvolle Errungenschaft, die der Staat ohne schwere Schädigung seiner vitalsten Interessen nicht aufgeben darf. Eine andere Frage ist es freilich, ob die Institution der staatlichen Schulinspektorate in ihrer jetzigen Organisation dem vorgelegten Zwecke entspricht und die betreffenden Persönlichkeiten ihrer Aufgabe gewachsen sind. In beiden Richtungen erachten auch wir eine durchgrei-

fende Reform für geboten; allein an dem Prinzipie halten wir fest, ja wir wünschen dasselbe in seiner Anwendung noch erheblich erweitert.

Ungarns Staatsgewalt muß mit eiferfüchtiger Sorgfalt alle Befugnisse wahren, die das Gesetz ihr bietet und sie würde das ohnehin wenig erfreuliche Unterrichtsweien dem sicheren Verfall anheim geben, wollte man den öffentlichen Unterricht einzelnen Konfessionen und Munizipien ganz und gar überliefern. Wir hätten erwartet, daß gerade die Legislative das Prinzip des staatlichen Einflusses auf das Gelehrte vertrete, jenes Prinzip, daß alle Erziehung nur geschehe unter der wachamen Aufsicht und Leitung der verantwortlichen Staatsgewalt im Dienste der Staatsidee. Oder hat man vergessen, daß von der Erziehung und Bildung nicht bloß das Wohl des Einzelnen, sondern auch die Existenz der Gesamtheit, die Zukunft des Staates großentheils mitbedingt ist? Und ist nicht gerade bei uns, aus nur zu sehr bekannten Gründen die Erziehung im Dienste der Staatsidee eine dringliche Nothwendigkeit?

Der Entwurf zum neuen preussischen Kirchengesetz.

Budapest, 11. März.

Die jüngste päpstliche Encyclica war eine offene und klare Kriegserklärung der römischen Curie an den preussischen Staat. Die preussische Regierung hat mit einer wuchtigen Wiedereröffnung der Feindseligkeiten geantwortet, die auf Freund und Feind einen gleich tiefen Eindruck machen muß, mit der Vorlage eines Gesetzes, welches in seinem ersten Punkte ausspricht, daß „vom Tage der Verkündung dieses Gesetzes ab sämmtliche, für die (kath.) Bischöme, die zu denselben gehörigen Institute und die Geistlichen bestimmte Leistungen aus Staatsmitteln eingestellt werden.“ Zu diesen Staatsmitteln gehören auch die unter dauernder Verwaltung des Staats stehenden besondern Fonds. Die eingestellten Leistungen werden für den Umfang des Sprengels wieder aufgenommen, sobald der jetzt im Amte befindliche Bischof oder Bisthumsverweser der Staatsregierung gegenüber durch schriftliche Erklärung sich verpflichtet, die Gesetze des Staates zu befolgen. Verweigern einzelne Empfangsberechtigte trotz der vom Bischof oder Bisthumsverweser übernommenen Verpflichtung den Gehorsam, so ist die Staatsregierung ermächtigt, die für diese Empfangsberechtigten bestimmten Leistungen wieder einzustellen. Auf die Nichtbeachtung des Gesetzes sind strenge Strafen in Geld und Gefängniß und die Amtsentlassung gesetzt.

Die praktische Tragweite dieses Gesetzes, das bis jetzt allerdings noch Entwurf ist, an dessen Zustandekommen jedoch nicht gezweifelt werden kann, ist eine sehr bedeutende, erstlich in Bezug auf das rechtliche Verhältniß zwischen Staat und Kirche, und dann in Betreff der materiellen Dotation der katholischen Bischöfe, Geistlichen und deren Institutionen.

Das Verhältniß des preussischen Staates zur katholischen Kirche gewan seinen formellen Ausdruck durch die Bulle „de salute animarum“ vom 16. Juli 1821, welcher König Friedrich Wilhelm III. am 23. August desselben Jahres seine Billigung und Sanction erteilte, „unbeschadet seiner Majestätsrechte und der Rechte seiner Unterthanen evangelischer Religion und der evangelischen Kirche des Staates“. Diese Cirkumscriptionsbulle wurde nothwendig durch den Zufall bedeutender katholischer Landesheile, insbesondere der rheinischen Provinzen, an den preussischen Staat. Die römische Curie wollte damals mit der preussischen Regierung ein Konkordat abschließen, allein Preußen ging darauf nicht ein. Die Motive dieser Ablehnung sind bezeichnend für die in den preussischen Regierungskreisen herrschende Auffassung. „Der König“, so erklärte die offizielle „Allg. preuß. Staatszeitung“ vom 11. August 1821, „konnte den Vollgehalt seiner Hoheitsrechte, denen theure von Gott ihm auferlegte Pflichten gegen sein Volk zur Seite stehen, nicht von fremder Anerkennung abhängig machen, nicht den freien Gebrauch derselben durch beengende Verträge einschränken wollen.“ Daneben war man schon damals bestrebt, „der katholischen Kirche eine Stellung zuzuwenden, die den Staat von vornherein davon bewahrte, zur Nothwehr gegen eine außerhalb des nationalen Lebens und des Staatsverbandes liegende unbeschränkte Kirchengewalt greifen zu müssen.“

Die obenwähnte Cirkumscriptionsbulle vom Jahre 1821 umgränzte vor Allem die preussischen Erzbischofen und Bischöfer, bestimmte die Bischofswahlen in den rheinischen Sprengeln, die Errichtung geistlicher Seminarien in jeder erzbischöflichen und bischöflichen Stadt und enthielt auch die Bestimmung, daß der König die erforderlichen Mittel zur Versorgung der Kirchen mit angemessener und fester Ausstattung bewilligen werde.

Für den Staat selbst erhielt der Inhalt dieser Bulle nur dadurch Gesetzeskraft, daß, wie erwähnt, der König als der einzige Inhaber der gesetzgeberischen Gewalt im Staate, ihr seine Billigung und Sanction erteilte.

Der wichtige Beisatz „unbeschadet der Majestätsrechte“ drückt aber zugleich die Bedingung aus, unter welchen allein die Aufrechterhaltung der Zugeständnisse des Staates an die Kirche für die Zukunft versprochen wurde. Es ist die Bedingung, daß die Kirche, d. i. die Hierarchie, die ordentliche Staatsgewalt, deren gesetzliche Verfügungen und Institutionen respektiren und denselben Gehorsam leisten müsse. Die Staatsouveränität ist in Preußen in den Streitigkeiten mit der Hierarchie nicht immer so schroff betont worden. Erst in der jüngsten Zeit hat man angefangen, dies zu thun, allerdings in Folge der Angriffe der hierarchischen Gewalt auf die weltliche Souveränität. Je größere Konnivenz vorher gegen die Hierarchie Jahrzehnte lang geübt war, desto größere Dimensionen mußte auch nachden Kampfeswohheiten der preussischen Staatsgewalt dieser Kampf annehmen, um so gewisser war es, daß jeder Schlag der römischen Kurie einen weit stärkeren Gegenschlag hervorgerufen würde.

Die preussische Regierung hat lange gezögert, ehe sie sich zu einer so tief einschneidenden Maßnahme, wie es die eventuelle Einstellung der staatlichen Dotationen für die katholische Kirche ist, entschloß; erst die jüngste päpstliche Encyclica hat die Bedenken, die Kaiser Wilhelm ihr bisher entgegengestellt hatte, Fürst Bismarck hatte sie schon in einem früheren Stadium des Kampfes angerathen zum Schweigen gebracht.

Der neue Gesetzentwurf zieht jene frühere staatliche Billigung und Sanction der Cirkumscriptionsbulle vom 16. Juli 1821 überhaupt zurück und gewährt die daselbst verheißenen Staatsdotationen der kath. Kirche nur dann, wenn die Bischöfe ihre Unterwerfung unter die Staatsgesetze schriftlich erklären. Damit ist ein offenes Mißtrauen des Staates gegen die Diener der röm. Kirche gesetzlich konstatiert. Der Staat will der Hierarchie die materiellen Existenzmittel nur dann zukommen lassen, wenn diese Treue und Gehorsam gelobt, wobei sie gewärtig sein muß, daß im Falle der Nichterfüllung des Gelöbnisses nicht bloß Entziehung der Dotation sondern auch andere Strafen ihrer harren.

Durch diese Stellung der Staatsgewalt stellt Preußen sich auf jenen obenwähnten Standpunkt, den unter Andern der berühmte preussische Minister v. Altenstein im Jahre 1837 also kennzeichnete: „Nach Grundsätzen, die das allgemeine Völkerecht klar ausprägen, ist die mit der Ausübung des Juris circa sacra beauftragte Staatsbehörde nicht ermächtigt, neben der landesherrlichen allerhöchsten Macht eine unabhängige geistliche Gewalt anzuerkennen, so daß es nur von dem päpstlichen Stuhle abhängt, in Rom irgend etwas zu ediciren, das die Unterthanen des Königs als ein verbindliches Gesetz zu befolgen hätten. Auf dem äußern Gebiete des freien menschlichen Handelns ist allein der König die oberste Quelle, auch des geistlichen, d. h. des kirchlichen Rechts.“

Für die katholische Kirche in Preußen bedeutet dieser Gesetzentwurf die Suspensivirung ihrer materiellen Existenzmittel, insofern aus der reichhaltigen Staatsdotation (ungefähr 1 1/2 Millionen Gulden jährlich) nicht nur die Bischöfe und deren Kapitel sondern auch die Seminarien, Emeriten- und Demeriten-Anstalten, die geistlichen Beamten, die Dompfarrkirchen u. s. w. erhalten werden. Eine große Anzahl von Interessen wird demnach hier in Mitleidenschaft gezogen; ja man kann sagen, daß die geamnte kirchliche Administration in Stocken geräth, um so mehr, als auch die Sequestration der besondern Einkommen und Vermögen der einzelnen Bischöfer in Aussicht gestellt ist. Der Staat will seinem Feinde keinerlei äußere Mittel zur Führung des Kampfes in Händen lassen.

Wird diese Maßregel von Erfolg sein? Ein harter Schlag ist dieselbe für die Hierarchie ganz ohne Zweifel; allein sie wird diese nicht beugen. Denn noch hat diese reiche Hilfsquellen in der internationalen Propaganda und in der unbestreitbaren Opferwilligkeit der eigenen Gläubigen. Von weit größerer Bedeutung wäre es, falls der sogenannte „Staatskatholizismus“ größeren Anhang finden würde. Dazu ist jedoch bis heute noch geringe Aussicht; ebenso macht der Altkatholizismus in den eigentlich strengkatholischen Theilen Preußens, in der Rheinprovinz und in Westphalen, nur langsame Fortschritte und so wird der Kampf zwischen Staat und Hierarchie noch geraume Zeit in Preußen geführt werden und die Gemüther bewegen. Dr. Falk, der gegenwärtige Kultusminister in Preußen, hat eine 16- bis 18-jährige Dauer für ihn angenommen; man sieht, daß der Generalstab in der preussischen Verwaltung ebenso vorsichtig rechnet, wie sein militärischer Generalstab.

Budapest, 11. März. (Die liberale Partei) des Abgeordnetenhauses hielt heute um 6 Uhr Nachmittags unter dem Vorhange Gorod's eine Konferenz ab. Es wurden vor Allem die Klubstatuten verlesen und endgiltig angenommen.

Hierauf wurde die Namensliste der neugewählten Ausschussmitglieder des Klubs verlesen.

Der Minister des Internen Koloman Tisza ergreift hierauf das Wort, um bezüglich dreier Posten seines eigenen Budgets Mittheilungen zu machen u. z. bezüglich der siebenbürgischen Gensdarmerie, hinsichtlich welcher er vorschlägt, daß dieselbe zwar bis zur definitiven Regelung der Staatspolizei aufrechterhalten werde, aber nur unter folgenden drei Bedingungen: daß sie in allen inneren Angelegenheiten von der ungarischen Regierung abhängen, daß sie ihre Vorlagen an die Regierung künftighin in ungarischer Sprache abfassen, endlich ihre Erhaltung eben nur bis zur definitiven Organisation beschlossen werde.

Ferner erwähnt der Minister die Angelegenheit des Amtsblatzes, dessen Vertrag er wohl für jetzt als nicht auflösbar erachtet, dennoch empfiehlt er, daß derselbe auf die amtlichen Anbrifen beschränkt werde und aus demselben sowohl die Gesetzgebungs- als die ausländischen Berichte wegzulassen werden, wodurch gleichzeitig eine Ersparung von einigen Tausend Gulden bewerkstelligt werden könne.

Aus Anlaß des Vertrages des Nationaltheatergebäudes bemerkt der Minister, es wäre nachdem man die Angelegenheit sämtlicher auf den Staat bezüglicher Verträge nicht der Exekutivgewalt aus Händen nehmen könne, andererseits aber die Kontrollirung der größeren und auf längere Zeit geschlossenen Verträge bei dem bisherigen Verfahren illusorisch wird, ein richtiges Vorgehen, daß von Seiten der Regierung in der Richtung die Initiative ergriffen würde, daß alle, eine größere finanzielle Verpflichtung involvirenden und auf längere Zeit geschlossenen Verträge in irgend einer Potalität des Abgeordnetenhauses deponirt und erst dann definitiv rechtskräftig würden, wenn innerhalb einer gewissen Zeit im Hause dagegen keine Einwendung erhoben wird.

Noch macht Michael Bóján einen Vorschlag bezüglich der Ausdehnung der Landesgesetze auch auf die Militärgrenze; dem gegenüber behält jedoch der Minister des Internen der Regierung das Recht vor, die dort noch nicht eingeführten Gesetze nach ihrer eigenen Einsicht und mit Rücksicht auf die Lage zur Geltung zu bringen.

Schließlich wurde noch die Frage der Honvédpontou auf's Tapet gebracht. Die Konferenz erachtet, daß abzuwarten wäre, bis die Regierung ihre Ansichten mittheilen würde und nur nach Anhörung derselben wird sie in dieser Frage beschließen; — demgemäß wird sie für den Fall eines diesbezüglich einzubringenden Antrages für die Vertagung stimmen.

Hiermit schloß die Konferenz.

Budapest, 11. März. (Die Katasterkommission) des Abgeordnetenhauses hat heute Nachmittags eine kurze Sitzung abgehalten, in welcher die vom Oberhause am Grundsteuer-Gesetzentwurfe vorgenommenen Modifikationen angeommen und beschloffen wurde, dem Hause die Annahme dieser Modifikationen zu empfehlen. — Referent Benjamin Pittó wird den Bericht dem Hause schon morgen unterbreiten.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. März. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Koloman Ghyczy um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren die Minister Széll, Berecz, Fény, Trefort, Szende und Simonj anwesend.

Nach Authentification des Protokolls zeigte der Präsident mehrere Jurisdictionsgeschäfte an, welche der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Karl Balloviés meldete Namens der Scyllisationskommission, daß der neugewählte Abg. Johann Solán unter Vorbehalt der gesetzlichen Frist von 30 Tagen verifizirt sei.

Die Abgeordneten Valentin Solomósi, János Helfy und Ettele Mátólay überreichten Privatgeschäfte, welche der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Gabriel Ugro nargierte die Beantwortung einer an die Minister für Unterricht und Finanzen schon zweimal gerichteten Interpellation wegen mehrerer Fonds des siebenbürgischen römisch-katholischen Status, welche ohne Grund von der Regierung ihrer Bestimmung entzogen werden.

Finanzminister Széll erklärte, er werde diese wichtige Frage hundert und dann dem Hause Bericht erstatten. (Zustimmung.)

Unterrichtminister Trefort gab seinerseits die Erklärung ab, daß die rechtliche Natur dieser verwinkelten Affaire seit zwei Jahren im Unterrichtsministerium untersucht wird; Redner wird behaupten, die eheobaldige Erledigung zu beschleunigen.

Finanzminister Széll erucht das Haus, die von der vorigen Regierung eingereichten fünf Gesetzentwürfe: über die Inauguration des jüngsten Staats-Ansehens, über die Gebühren für ausländischen Tabak, über die Modifikation des Panziengesetzes, über die Einlösung der Gyaltur Domäne und über die Stempel und Gebühren für Akten des Schiedsgerichtes der Budapestener Waaren- und Effektenbörse mögen von der Finanzkommission verhandelt werden, da dieselben keine prinzipielle Wichtigkeit besitzen und demnach leicht erledigt werden können. (Zustimmung.)

Die Finanzkommission wird angewiesen, diese Vorlagen in Berathung zu ziehen.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Spezialdebatte über das 1875er Budget fortgesetzt und zwar vor Allem über das Unterrichtsbudget.

Madarás verlangt, daß die Schriftführer alle einzelnen Posten verlesen sollen (Widerpruch). Man möge ihm nicht Sand in die Augen streuen, wenn man nicht will, daß die äußerste Linke spreche, möge die Majorität das Budget einfach en bloc annehmen.

Präsident Ghyczy erklärte, dies hänge vom Hause ab, die Majorität begnüge sich aber mit der Verlesung der einzelnen Titel.

Für die „Budapester Universität“ beantragt die Finanzkommission die Summe von 446,176 fl. um 22,245 fl. weniger, als ursprünglich präliminirt war. — Der Kommissionsvorschlag wurde ohne Debatte angenommen.

Für die Klausenburger Universität sind

175,000 fl. präliminirt, die Finanzkommission beantragt einen Abstrich von Zusammen 22,370 fl.

Julius Schwarz achtet das Sparmaßstabsbestreben der Regierung, doch dürfe dies nicht auf Kosten des Unterrichtswezens geschehen. Bei diesem Posten möge nicht gespart werden, sondern eher sollte mit den Karpatiden am Zollhause gespart werden. Er beantragt die Fortsetzung der ursprünglichen Summe.

Eduard Szedenyi bemerkt, man könne nicht verlangen, daß die Klausenburger Universität auf einmal so ausgerüstet werde, wie die seit über 100 Jahren bestehende Budapestener Universität.

Redner acceptirt den von der Finanzkommission proposirten Abstrich.

Franz Puskly: Geehrtes Haus! Ich bitte, mir zu gestatten, zur Zeit, wo die materiellen Interessen zumeist die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, auch meine ichwache Stimme für die geistigen Anforderungen zu erheben. Ichwahr, wir schaffen hier große Dinge, indem wir 16,000 fl. ersparen, und hiemit gewiß dem Uebel des Landes bedeutend abhelfen. Es wird vielleicht noch einige solche Fälle geben, wo wir mit 4- bis 5000 fl. den Uebeln des Landes werden abhelfen wollen, welche wir wir wohl wissen, anderswo liegen, und auf welche wir nicht dort Rücksicht nehmen, wo es sich um Hunderttausende handelt. Wohl habe ich die Ansicht gehört, wir mögen nicht an die Universität denken, so lange wir nicht für die Volkserziehung gesorgt haben. Das glaube ich — ignoti nulla cupido! (Weiterkeit.) Ich finde es sehr natürlich, daß diejenigen nicht den höheren Unterricht verlangen, die glauben, daß die Bücher dazu da seien, um eingebunden im Schranke zu stehen. Es gibt ja auch in der Bibliothek unseres Abgeordnetenhauses viele Bücher, die von Vielen benützt werden, von denen aber auch Manche glauben, daß sie nur eine schön eingebundene Decoration des Konversationskaales sind. Hierauf habe ich natürlich keine Antwort. (Weiterkeit.) Ich bin speziell mit der Aufgabe betraut, Museen, Sammlungen und Bibliotheken zu inspiziren, ich habe so auch die Klausenburger gesehen und auch untersucht; ich sah ihre Mängel aber auch, wie schöne Fortschritte sie macht, welche große Resultate sie schon jetzt aufweisen kann. Es ist ja das die erste, die edelste Kulturanstalt im ganzen Siebenbürgen, diesem kleinen Lande, welches sich früher den integrierenden Bestandtheil Ungarns zu nennen pflegte. Ich wundere mich, daß nicht Einer der siebenbürgischen Herren Abgeordneten für die Klausenburger Universität das Wort ergreift, ich wundere mich, daß nicht einer unter Ihnen ist, der die Interessen der siebenbürgischen Universität unterstützt; aber ich bin überzeugt, daß jene Generation, welche die Wohlthaten dieser Universität bereits genossen, anders handeln wird. Ich will die Zeit des Hauses nicht ungebührlich in Anspruch nehmen, und ich weiß, daß ich vergebens spreche; aber das kann ich nicht zugeben, daß zu Gunsten der geistigen Interessen nicht ein Wort gesprochen werde. Ich schreibe mich daher dem Antrage meines Vorredners des Herrn Julius Schwarz an. (Beifall.)

Julius Horváth: Wenn der Minister mit dem Abstrich zufrieden ist, dann werde die Summe wohl genügen. — Redner acceptirt daher den Abstrich der Finanzkommission.

Paul Hoffman will eine größere Summe, als die vom Minister vorgeschlagene, unter keiner Bedingung acceptiren, denn dies würde zu schädlichen Konsequenzen führen. Was die von F. Puskly berührten geistigen Interessen betrifft, so glaubt er, daß es auch diesen Interessen nützlich wird, wenn wir möglich sparen. (Beifall.)

Thomas Böcsy erklärt sich in längerer Rede für den Antrag Julius Schwarz; auf Bewilligung der ursprünglich präliminirten Summe.

Minister Trefort erklärt, er habe nicht gerne den Abstrich acceptirt, doch mußte er Angesichts der Finanzlage des Landes einwilligen und wird trotzdem bestrebt sein, im Rahmen dieses Budgets die Bedürfnisse dieser Lehranstalt zu decken. (Zustimmung.)

Joseph Madarás ist gegen jeden Abstrich. Gabriel Ugro n acceptirt den Antrag Schwarz. Ernst Simonj acceptirt das Präliminare.

Fatah macht der gemäßigten Deßkpartei den Vorwurf, daß sie Hunderttausende verschwendet habe und nun bei den Schulen mit Gulden sparen wolle.

Blasius Orbán spricht für den Antrag Schwarz, worauf abgestimmt und der Vorschlag der Finanzkommission acceptirt wird.

Als „Kosten für das Joseph-Polytechnikum“ werden von der Finanzkommission 190,000 fl. vorgeschlagen.

Julius Schwarz will von Unterrichtsminister Aufklärungen über den Stand der Unternehmung, welche in dieser Anstalt von Amtswegen eingeleitet wurde.

Minister Trefort antwortet, daß er sobald die aus angesehenen Fachmännern zusammengelegte Kommission die Unternehmung beendet haben wird, dem Hause über das Resultat derselben Bericht erstatten werde.

Madarás hält die Miete für die Potalitäten des Polytechnikums für zu hoch.

Minister Trefort antwortete, dem könne nur dadurch abgeholfen werden, wenn man für diese Anstalt ein eigenes Gebäude errichtet, denn für öffentliche Institute müsse immer eine höhere Miete gezahlt werden, als für Privatwohnungen. (Zustimmung.) Der Posten wurde dem Kommissionsantrage gemäß bewilligt.

Für die Hermannstädter Rechtsakademie werden die präliminirten 18,135 fl. bewilligt.

Die Frage Gabriel Ugro n's ob der Unterrichtsminister wisse, daß die Professoren dieser Anstalt gerichtsärztliche Tendenzen verfolgen, beantwortet Minister Trefort dahin, daß es nicht mehr der Fall sei.

Für „Mittelschulen und Gymnasien“ sind 129,971 fl. präliminirt, wovon die Finanzkommission einen Abstrich von 21,110 fl. beantragt.

Gabriel Bárady hat den Unterrichtsminister noch im vorigen Jahre wegen der Verhandlung des Mittelschulgesetzes interpellirt, ohne bisher eine Antwort erhalten zu haben. Man werde ihn gewiß nicht der Oppositionsacht zeihen können, denn nun gehöre er ja mit dem Minister einer Partei an. Redner fragt den Minister, welche Stellung er gegenüber den von der Unterrichtscommission bereits verhandelten Mittelschulgesetzentwürfe einnehme?

Minister Trefort antwortet, er hätte gewünscht, daß dieser Gesetzentwurf noch in dieser Session verhandelt werde; wegen der Kürze der Zeit werde dies jedoch nicht möglich sein; Redner verpflichtet jedoch, zu Beginn des nächsten Reichstages die eheobaldige Erledigung dieser Vorlagen anzustreben. (Zustimmung.)

Unter Rubrik „Realschulen“ sind 327,598 fl. präliminirt.

Michael Kemény will die zur Unterhaltung der Hermannstädter Oberrealschule präliminirten 5000 fl. nur in dem Falle votiren, wenn der Unterrichtsminister die Verbesserung gibt, daß er die antimagyarischen Tendenzen dieser Anstalt unterdrücken wird.

Minister Trefort entgegnet, die Stadt habe noch zwei Jahre lang das Recht, die Professoren dieser Anstalt selbst zu ernennen.

Madarás ist von dieser Antwort nicht befriedigt und beantragt die Streichung dieser 5000 fl.

Präsident Schöckh fragt, ob das Haus den Posten „Realschulen“ acceptirt? ...

Es entspinnt sich über die „Frage dieser Frage“ eine unersüßliche Debatte, an welcher sich Emerich Jovánka, Helfy, Patay, Teály und Csernátouy beteiligen.

Schließlich wird auf Antrag Szontágh's die Frage geteilt, worauf Madarás' Antrag abgelehnt und der Vorschlag der Finanzkommission angenommen wird.

Bei dem ursprünglich mit 960.000 fl. von der Finanzkommission aber mit 800.000 fl. präliminirten Posten „Erforderlich für Volkserziehung“ entspinnt sich eine längere Debatte.

Minister Trefort ersucht das Haus um die Ermächtigung, von diesem Erforderlich — mit Rücksicht auf das demnächst zu schaffende Volksschullehrer-Pensionsgesetz — in diesem Jahre 50.000 fl. an Pensionirung von Volksschullehrern verwenden zu dürfen (Zustimmung).

Julius Schwarcz votirt wohl das Erforderlich, kann aber sein Bestreben darüber nicht verschweigen, wie oberflächlich die statistischen Ausweise über den Schulbesuch angefertigt werden.

Minister Trefort antwortet, daß die Ausweise nach den Daten der amtlichen Organe zusammengestellt werden; wenn die Daten nicht richtig sind, so müßte eben die Administration geändert werden.

Nachdem noch Daniel Zrányi und Ernst Simonyi gesprochen hatten, wurde die vom Minister verlangte überwiegende Bewilligung erteilt und das Erforderlich dem Vorschlage der Finanzkommission gemäß votirt.

Morgen wird die Verhandlung des Unterrichtsbudgets fortgesetzt.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

Auch das Oberhaus hielt heute eine Sitzung, welche Präsident Juber Carice Georg v. Majláth um 4,12 Uhr Vormittags eröffnete. ...

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung authentifizirt worden war, zeigte der Präsident an, daß das Oberhaus abermals zwei Mitglieder durch den Tod verloren hat: den Grafen Franz Hatter Kapitän der ungarischen Leibgarde, und den Markgrafen Alfons Pallavicini.

Das Haus drückt sein Bedauern über das Ableben der beiden Mitglieder im Protokolle aus und beschließt, in der nächsten Sitzung an Stelle des verstorbenen Markgrafen Pallavicini ein Mitglied in die Kommission zur Kontrolle der schwebenden Staatsschuld zu wählen.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über, auf welcher als erster Gegenstand der Bericht der Finanzkommission in Angelegenheit des Abgeordnetenhaus-Beschlusses über den Gebahrungsausweis pro 1867 und über die gemeinamen Akten steht.

Nun gelangt der Bericht der Finanzkommission über den Beschluß des Abgeordnetenhauses bezüglich der vom Rechnungshofe geprüften 1868er Schlussrechnungen zur Berathung; die Kommission empfiehlt die unveränderte Annahme des Beschlusses des Abgeordnetenhauses.

Nach Erledigung der uns noch aus vergangenen Jahren als Erbschaft überkommenen Schlußrechnungs-Angelegenheit haben wir vorläufig keinen auf die Tagesordnung zu stellenden Berathungsgegenstand.

Jene Gegenstände, deren Erledigung unsere nächste Aufgabe bilden wird, werden auf die Gegenwart und auf die damit in Zusammenhang stehende Zukunft zu beziehen sein; und obwohl uns auch in unserm ferneren Vorgehen unsere bisherigen, mit unglücklicher Konsequenz gehandhabten Prinzipien und Ansichten mit Rücksicht aller Nebeninteressen teilen werden und obwohl wir auch ferner unsere individuelle Unabhängigkeit, gestützt durch unsere Uebereinstimmung wahrnehmen werden, welche letztere unseren Berathungen ihren heilsamen Wert und beglückenden Charakter verleiht — so glaube ich doch nicht, daß bevor wir den Faden der unsern harrenden Arbeiten neuerdings aufnehmen, wir die in unserm politischen Leben erfolgte bedeutende Wendung unbeachtet lassen können, die ohne unser Hinzutreten zu Stande gekommen und uns in der am 3. d. M. stattgefundenen Sitzung durch Sr. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten als fait accompli zur Kenntnis gebracht wurde.

Ich meine jene Verschmelzung der beiden Parteien, die nicht nur im Abgeordnetenhause, sondern leider im ganzen Lande, und zwar zum Schaden desselben, sich seit acht Jahren gegenüber gefunden, jene Vereinigung, welche zwar vereist nur im Parlament durchgeführt ist, hoffentlich aber auch außerhalb der Mauern des Parlamentes und auch von uns nicht ignoriert werden kann.

Ich glaube, daß schon aus dem Grunde die Vereinigung von Niemandem besser, als den hohen Magnaten gewürdigt werden kann, da dieselbe doch auf der von uns vom Anfang her verteidigten staatsrechtlichen Grundlage basiert, deren Grundstein zugleich die Garantie für den künftigen Frieden, Wohlstand und Fortbestand der durch das Schicksal auf einander angewiesenen beiden Staaten der Monarchie bildet; wie es auch nicht zu bezweifeln ist, daß die unter solchen Verhältnissen zu Stande gekommene Koalition von so großer Tragweite nicht ohne Einfluß auf das Oberhaus bleiben kann.

Indessen ist, meiner Ansicht nach, noch ein Grund vorhanden, welcher die Nation zur freudigen Begrüßung der Fusion bewegen kann, denn ich glaube die patriotischen Verdienste derjenigen nicht zu schmätern, welche zur Realisirung derselben hilfreiche Hand boten, und bei aller Anerkennung für die hiesigen

thige Entschlossenheit, welche der Chef des Kabinetes für die Sache zeigte, wage ich doch zu behaupten, daß, wenn wie in früheren Zeiten eine außerhalb des Landes befindliche, mit unseren Interessen häufig im Widerspruch stehende höhere Macht über die Geschicke unseres Vaterlandes verfügt hätte, wenn auch heute das häufig genug Erfolg erntende „divide et impera“ den zur Vereinigung ohnehin wenig Neigung verrathenden Parteien vorgeschwebt hätte — das dem Sinken nahe Schiff unserer Verfassung kaum so bald in dem Hafen Anker geworfen hätte, in welchem die Fäden der nun vereinigten großen Landesparteien verkündigen, daß nun der vieljährige Zwist in den Fluten begraben ist!

Ist es also nicht beruhigend, namentlich für jene, die früher die entgegengesetzte Erfahrung machten, daß sie sich heute überzeugen können, daß in der Nähe der Krone nicht mehr solche Elemente geduldet werden, welche deren Kraft auf Kosten der durch Parteizwistigkeiten geschwächten Nation erhöhen wollen; — ist es nicht ein herzerhebendes Gefühl zu sehen, daß der glorreiche Träger unseres tausendjährigen stürklichen Symbols, seinem erhabenen Sinnprinzip getreu, bereit ist, sein eigenes Ansehen in die Waagschale zu werfen, wenn davon die Vereinigung der zerplitterten besseren Kräfte des Landes bedingt ist! Er glaubt nicht, in unserer Schwäche, sondern in der Vereinigung seiner Kraft mit der untrigen die sicherste Stütze seines Thrones suchen zu können!

Wenn sich aber dies so verhält und die Fusion jener angesehenen zwei Parteien unter Mitwirkung — oder sagen wir es offen — unter dem Schutze jenes mächtigen Faktors zu Stande kam, so dürfen wir vor diesem Resultate nicht die Augen schließen und auch das Land wird gut thun, wenn es zu geeigneter Zeit die jetzigen Geschwinde beachten wird. Denn wir haben zwei Jahrzehnte lang gesehen, wohin die Uneinigkeit zwischen König und Nation führt; gegenwärtig aber können wir überzeugt sein, daß die Ausöhnung mit der Krone allein das Land nicht beglückt, wenn seine Söhne in Parteien gespalten sind.

Jetzt stehen wir jedoch an der Schwelle einer neuen Ära und wenn wir dem erhabenen Beispiele unseres Königs folgen, wenn es uns gelingt, im ganzen Lande die Elemente, die sich bisher paralytisch zu vereinigen, so ist die Hoffnung begründet, daß von dem düsteren Himmel unseres Vaterlandes die Wolken verschwinden werden.

Ich bitte um Entschuldigung für die Abschweifung, welche ich für meine Person gethan, und welche keinen andern Zweck hatte, als der Uebersetzung Ausdruck zu geben, daß das stillschweigende Uebergehen einer solch amtlichen und feierlichen Erklärung, auf welche ich mich zu Beginn meiner Rede berufen hatte, nicht ganz vereinbar gewesen wäre mit der Stellung der hohen Magnaten.

Präsident: Nachdem sich Niemand zum Worte meldet und keine Einwendung gegen den Antrag der Finanzkommission erhoben wurde, erkläre ich denselben für angenommen.

Nachdem dann noch dem Erzbischof Haynald ein 6 wöchentlicher Urlaub bewilligt und das Protokoll der heutigen Sitzung authentifizirt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Agram, 11. März. Sämmtliche heutige Blätter beklagen einmüthig die Verdächtigungen eines Theiles der ungarischen Presse anlässlich der eingebrachten Vorgesungsvorschläge für die Obergrenzenstellen Kroatien gegenüber. Der Landtagspräsident Kreftic berief alle in Agram befindliche kroatische Reichstagsabgeordneten zu einer vertraulichen Konferenz.

Wien, 11. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die Paragrafen 18, 23 bis 27 des Gebäudesteuergesetzes an. Demajewski und Genossen interpellirten, ob die Regierung notwendig ist, die Tarnow-Veluchower Bahn noch in diesem Jahre zu beenden.

Wien, 11. März. Die „Reichsrathskorrespondenz“ berichtet unergänzt den Bericht über die Verhandlung des Eisenbahnausschusses vom 9. d., betreffs der Nordwestbahnvorlage; daraus geht hervor, daß Herbst sich schließlich mit dem Eingehen in die Spezialdebatte einverstanden erklärte, aber nur, damit die Wichtigkeit seiner Angabe detaillirt bewiesen werde, und die Regierung nicht die Veranlassung habe zu glauben, man wolle bezüglich einer von ihr eingebrachten Vorlage, wegen irgendwie dagegen gefasster Animosität in Details nicht eingehen.

Berlin, 11. März. Das heutige Bulletin über das Befinden des Kaisers meldet: Die öfteren nächtlichen Schlafstörungen und Katarrhalaffektionen verlaufen günstig, der Appetit ist zunehmend.

Berlin, 11. März. Dem Vernehmen nach wird die Regierung in dieser Landtagsession keine weiteren antikeritalen Gesetzentwürfe einbringen, indem sie überzeugt ist, daß die hiezu ergriffenen antikeritalen Maßregeln ausreichen.

Berlin, 11. März. Die „Börzenzeitung“ bezeichnet die Meldung der Zeitungen über die bevorstehende obligatorische Einführung der Goldwährung für unbegründet. — Bei der Kaiserin findet heute Abend eine musikalische Soirée statt, woran die Botschafter theilnehmen.

München, 11. März. Die „Süddeutsche Presse“ erklärt daß der Kriegsminister Franks die Absicht zurückzutreten aufgab.

München, 11. März. Der entsprechend den Ausschüßanträgen angenommene Militäretat pro 1875 beträgt 23,631,801 fl.

Vern, 11. März. Die Genfer Regierung erklärte dem Zentralkomitee der Katholiken ihre Theilnahme an die Errichtung des zu gründenden schweizerischen Nationalbühnens.

Bukarest, 11. März. Die Kammeression wurde bis zum 27. d. verlängert.

Wien, 11. März. 2 Uhr 30 Minuten. (Schluß.) Kreditaktien 234.75, Anglo-Austrian 140.75, Galizier 231. — Lombarden 136.75, Staatsbahn 313.50, Tranzway 122. — Rente 71.45, Kreditlose 169.50, 1860er 112.70, 1864er 138. — Napoleond'or 8.88 1/2, Münzfußnoten 5.24 1/2, Silber 104.80, Frankfurt 54. — London 111.30, Preussische Kassenscheinung 1.63 1/2, Union-

Bank 111. — Türkenlose 56.50, Allgemeine Baubank 20. — Anglo-Baubank 38. — Ungarische Bodenrente 77.50, Municipalbank 26.50, Ruhig.

Wien, 11. März. 3 Uhr 40 Minuten. Offizielle Schlußkurse. Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.75, Ungarische Eisenbahn-Anteile 99.50, Solgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 18.50, Ungarische Kredit 216.50, Franco-Hungarian Bank 60.75, Ungarische Pfandbriefe 86.90, Alföld 131. —, Ungarische Nordostbahn 122. —, Ungarische Ostbahn 54.75, Ostbahn-Prioritäten 68.25, Ungarische Post 83.50, Theißbahn 192.50, Siebenbürger 129. —, Ungarische Bodenrente —, Municipalbank —.

Berlin, 11. März. (A n f a n g.) Staatsbahn, 675 Reichsmark — Pfennige, Galizier — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 250 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente — Reichsmark — Pfennige, Silber-Rente — Reichsmark — Pfennige, Kreditlose — Reichsmark — Pfennige, 1860er — Reichsmark — Pfennige, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Wien — Reichsmark — Pfennige, Kreditaktien 430 Reichsmark — Pfennige, Rumänier — Rm. — Pf. Ungar. Lose — Reichsmark — Pfennige, Sehr fest. Kredit lebhaft.

Berlin, 11. März. (Schluß.) Galizier 101 Rm. 75 Pf., Staatsbahn 575 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 246 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente 65.70 Thlr., Silber-Rente 69.80 Thaler, Kreditlose 857. — Thaler, 1860er 119. — Thaler, 1864er 310 Reichsmark — Pfennige, Wien 181 Reichsmark 80 Pfennige, Kreditaktien 431 Reichsmark — Pfennige, Rumänier —, Thaler, Ungarische Lose — Reichsmark — Pfennige. — Fest. A c h b ä r s e: Kredit-Aktien — Reichsmark — Pfennig, Lombarden — Reichsmark — Pfennige, Staatsb. — Reichsmark — Pfennige, Ungar. Ostbahn —, Fest.

Frankfurt, 11. März. (A n f a n g.) Wechsel per Wien — Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 215 Reichsmark 75 Pfennige, Oesterreichische Bankaktien —, Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 288.25, 1864er —, Thaler, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente —, Thaler, Silber-Rente —, Thaler, Lombarden 123 Rm. 50 Pf., Galizier —, Thaler, Ungarische Lose — Reichsmark — Pfennige, Raab-Grager — Reichsmark — Pfennige. Fest, lebhaft.

Frankfurt, 11. März. (Schluß.) Wechsel per Wien 183 Reichsmark 10 Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 216 Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Bankaktien 874 Rm. — Pf. Oesterreichische Staatsbahnaktien 287 Rm. 75 1860er 119.25 Thaler, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente 65.75 Thaler, Silber-Rente 69.75 Thaler, Lombarden 123 Reichsmark — Pfennige, Galizier 210 Rm. 25 Pf., Ungarische Lose 178 Reichsmark 50 Pfennige, Raab-Grager — Rm. — Pfennige, Schluß fest, — A c h b ä r s e: Oesterreichische Kreditaktien 215.25 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 122 1/2 Reichsmark — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 287 Reichsmark 25 Pfennige.

Paris, 11. März. (Schluß.) 3prozentige Rente 65.42, 5prozentige Rente 103.25, Italien. Rente 171.95, Staatsbahn 707, Kredit mobiler 587, Lombards 310, Türkenlose 132.75, Flu.

Berlin, 11. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 181 Reichsmark 50 Pf., per Juni-Juli 185 Reichsmark 50 Pf., Roggen loco 150 Rm. — Pf., per April 149 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 145 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 143 Reichsmark 50 Pfennige, Hafer loco — Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 169 Reichsmark 50 Pfennige, per April-Mai 161 Reichsmark — Pfennige, Gerste loco — Reichsmark — Pfennig, Del loco 56 Reichsmark 50 Pfennige, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 57 Reichsmark — Pfennig, per Mai-Juni 57 Reichsmark 50 Pfennige, per Sept.-Oktob. 59 Rm. 80 Pf., Spiritus loco 56 Reichsmark 30 Pfennig, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 58 Rm. 30 Pfennige, per August-Sept. 60 Rm. 60 Pfennig.

Paris, 11. März. (Produktenmarkt.) Mehl l. M. 52.75, per März-April 1875 53.25, per vier Monate vom Mai 54.75, Mühl l. M. 79.50, per April-Mai 80.25, per vier Sommermonate 81.50, per vier letzte Monate 1875 82.50, Keiml l. M. 70. —, per April-Mai 70.50, per vier Sommermonate 1875 72. —, Spiritus l. M. 54. —, per vier Sommermonate 54.75, per vier letzte Monate 1875 55.25, Zucker raffinit 146. —.

Breslau, 11. März. (Produktenmarkt.) Weizen 195 Reichsmark — Pfennige, Roggen 151 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco 171 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli — Reichsmark — Pfennige, Del loco 55 Reichsmark — Pfennige, per Termin 54 Reichsmark — Pfennige, Spiritus loco 53 Reichsmark 60 Pfennige, per Herbst 55 Reichsmark 70 Pfennige, per Frühjahr 55 Reichsmark 70 Pfennige.

New-York, 10. März. (Produktenmarkt.) Mehl 510.

Kommunalzeitung.

Das hauptstädtische Budget. Die Generalversammlung des Municipal-Ausschusses hat bekanntlich bei der am Montag begonnenen Budgetverhandlung von der Bebedung 216.000 fl. gestrichen und wurde der Budgetentwurf wieder zurück an den Magistrat geleitet, um nun diesem Abstriche gemäß die Abstriche des Erfordernisses zu revidiren, beziehungsweise solche Abstriche vorzuschlagen, welche weniger empfindlich sind und mit dem Ausfall an der Bebedung im Einklang stehen. Der Magistrat hat daher in seiner heutigen Sitzung die diesbezügliche Budgetverhandlung begonnen, welche schon morgen beendet werden dürfte. Im Ganzen hat der Magistrat heute von dem Erforderlich 153.800 fl. gestrichen und sind unter diesen Abstrichen folgende bedeutendere Posten zu erwähnen: Von den Interkalargehältern 13.000 fl., Remunerationen und Anshilfen 2000 fl., Schreib- und Beleuchtungs-pauschale 2000 fl., von den Kanalei-Auslagen 2000 fl., Reisepauschale und Verköstigung 1000 fl., Pensionen 2000 fl., Gebäuderehaltung 5000 fl., Fortspauschale 2200 fl., von den Stadtwärdenauslagen 2500 fl., Baumplanungen 1800 fl., Wasserleitung 4500 fl., Mauth- und Gefällsmanipulation 4500 fl., von der Instandhaltung der Straßen im Extravilan 15.400 fl., von dem Kanal-Schleusen- und Reinigungs-pauschale 9500 fl., von den Umpflasterungen 54.500 fl., Straßenreinigung und Bepflanzung 15.400 fl., Straßenbeleuchtung 4000 fl., Feuerwehrauslagen 6000 fl., Wohltätigkeitsanstalten 2000 fl., vom Armenfondbeitrag 3000 fl. und von den Kultusauslagen 3000 fl. — Außerdem wurden noch kleinere Abstriche gemacht. Die erwähnten Abstriche dürften jedoch noch hie und da einer Veränderung unterzogen werden, wenn sich bei Fortsetzung der Verhandlung andere, weniger empfindliche Abstriche machen lassen. Montag werden die vom Magistrat gemachten Abstriche der Finanz- und Wirtschaftskommission und Dienstag der Generalversammlung zur Verhandlung vorgelegt werden.

General-Versammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses.

Budapest, 11. März. Der Vorsitzende Oberbürgermeister Karl Ráth, eröffnet die Sitzung um 4 Uhr Nachmittags mit der Anzeige, daß sich der Magistrat heute bereits mit den gestern angeordneten verhältnismäßigen Reduktionen bei pro 1875

prämiierten Ausgabsummen beschäftigt, daß aber bei dem großen Umfange der Arbeit und bei dem Umstande, daß auch noch die Finanzkommission vernommen werden muß, der Tag an welchem die Verhandlung des Budgets fortgesetzt werden wird, was heute noch nicht bestimmt werden kann.

Der gestern gewählte Magistratsnotar Ludwig R a g y legte den Bericht ab.

Es wurde sodann der Antrag wegen Erhöhung des Schulgeldes in den städtischen Realschulen verhandelt. Die Erhaltung dieser Schulen, wozu das Volksschulgesetz die Stadt nicht verpflichtet, kostet jährlich 132.000 fl. während die Einschreibgebühren und Schulgelde bis eine Einnahme von 19.000 fl. ergeben. Um nun der Ueberfüllung der Realschulklassen und der Nothwendigkeit der Errichtung zahlreicher Parallellassen vorzuzugehen, andererseits aber auch das sich ergebende bedeutende Defizit herabzumindern beantragt der Magistrat im Einverständnisse mit der Schulkommission, daß in den fraglichen Lehranstalten das Schulgeld von jährlichen 10 fl. auf 20 fl. die Einschreibgebühr aber von 3 fl. auf 4 fl. erhöht werde.

Adolf Szabóly beantragte, daß für die drei Klassen der Unterrealschule eine Ausnahme gemacht und bei diesen das bisherige Schulgeld beibehalten werden möge, weil ja fast die Hälfte der Schülerzahl aus diesen Klassen in das bürgerliche Leben übertritt und sonach diese drei Klassen eigentlich dieselbe Aufgabe erfüllen, welche man von den Bürgerrealschulen erwartet. — Hingegen wurde nun hauptsächlich geltend gemacht, daß man bei der obigen Maßregel auch den Zweck im Auge habe, jene Schüler die ohnehin nur die ersten der Klasse absolviren in die, bisher nur sehr spärlich besuchten Bürgerrealschulen heranzuziehen.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Magistrates mit 60 gegen 47 Stimmen zu Beschluß erhoben.

Es gelangte sodann der aus den Referaten über die Verhandlungen der hauptstädtischen Handelskommission bekannte Antrag wegen Errichtung der Entrepôts an der oberen Donau zur Berathung.

Eduard Horowitz votirt zwar der Kommission für dieses erschöpfende Operat den verdienten Dank, doch für je wichtiger er den Gegenstand hält, um so weniger erblickt er sich in der Lage hierüber schon nach einmaliger Vorlesung eine Entscheidung zu treffen. Da nun im Operate ein ganzes Finanzprogramm über die Rentabilität des Unternehmens entwickelt ist, so glaubt er, daß diesfalls ebenfalls vorläufig auch die Finanzkommission vernommen werden müßte. Außerdem zählte man hierbei auf die Unterstützung der Regierung bei welcher die Genehmigung hierzu ebenfalls vorausgesetzt werden kann; doch habe sie von der Sache noch überhaupt keine Kenntniß, und sei es daher sehr fraglich, ob sie dem vorliegenden Szegenthörgh'schen Projecte auch bezüglich aller Einzelheiten beitreten könnte. Er beantragt daher, es möge vorläufig der Magistrat angewiesen werden, sich in betreff dieses von den ursprünglichen Projecte der Regierung abweichenden Operates mit den Vertretern des Ministeriums ins Einvernehmen zu setzen, und dann über das Ergebnis Bericht zu erstatten.

Andreas Tavasz spricht gegen die Vertagung, denn die Regierung habe nicht mit Kommissionen, sondern mit der Generalversammlung zu verkehren. Julius Steiger und Dr. Podmaniczky stimmten gleichfalls für die gleichzeitige meritorische Verhandlung, welche sodann auch beschloffen wurde.

Tavasz plaidirte mit Wärme für den Platz unterhalb des Zollamtes für welchen sich schon vor Jahren beide Städte, die vernommenen Sachverständigen und die betreffenden hiebei interessirten Korporationen aussprachen. Er schöpft aus der Vorlage selbst die Gründe, welche für den unteren Platz sprechen. Die Mühlen hatten in den letzten zwei Jahren einen bedeutenden Werthe und doch genügten ihnen die Räume des Sigl'schen Establishments, die nicht einmal ganz in Anspruch genommen wurden. Man müsse hier insbesondere den auswärtigen Getreidehandel berücksichtigen, welchem, da er von der unteren Gegend kommt, die an der unteren Donau befindlichen Entrepôts viel leichter und mit viel geringeren Spesen zugänglich wären, als an der oberen Donau wo die Frachtschiffe noch drei Brücken passieren und hinremquirt werden müßten. Unten ist auch der Verkehr Wasser und per Bahn viel leichter zu vermitteln, es wäre denn, man beachtete den hiesigen Handel ganz der österreichischen Staatsbahnenbahn zu überleihen. Die Budapest-Semliner Eisenbahn, deren Zustandekommen nun gesichert erscheint, ist beizusetzen, das verfehlte Eisenbahnsystem theilweise zu verbessern, und der Bahnhof dieser Linie könne eben nur an der unteren Seite der Stadt errichtet werden. Der von der Regierung bezeichneter unterer Platz gestalte auch eine Ausdehnung des Unternehmens, namentlich hiezu die Ofener Seite unbeschränkter Raum, moan, da nun beide Städte vereinigt sind, Niemand Anstoß nehmen könne. Durch Verbindung der Straßenbahn mit dem Establishement könne aber auch eine billige Verbindung nach jeder Richtung hergestellt werden.

Mudrony schließt sich der beifällig aufgenommenen Ausführung des Vorredners an. Er hält insbesondere das baldige Zutaufkommen des Unternehmens für wünschenswerth, was eben auf Grund des von der Regierung bereits acceptirten Projectes in nächster Aussicht stünde. Er schließt mit dem Antrage, die Kommission möge angewiesen werden, ihr Operat im Sinne der für den unteren Platz geltend gemachten Gründe umzusetzen.

Es ergriff hierauf Baron Friedrich Podmaniczky das Wort, der in einem animirten, mit lebhaften Beifallsäußerungen begleiteten Vortrage gleichfalls für das Regierungsproject eintrat. Die Kommissionsvorlage sei so naiv verfaßt, daß man glauben müßte, der erste Fachmann, welcher über die Entrepôtsfrage nachdachte, sei Szegenthörgh und als ob sich Diejenigen, die mit ihm nicht einverstanden sind, um die Handelsinteressen der Hauptstadt niemals bekümmert hätten. Er bedenkt, daß sein Name im Erlasse des Ministeriums erwähnt ist, da er die bezügliche Planlisse nur in seiner Eigenschaft als zur Ministerial-Enquete beigegebenes Mitglied, nicht aber Namens des Bauamtes vorlegte, der doch schließlich in dieser Frage gleichfalls vernommen werden muß. Als der Regulirungsplan der Hauptstadt mit Beziehung ausländischer Fachmänner festgesetzt wurde, ward auch die Frage der Entrepôts eingehend erwogen und wurde auch mit Zustimmung der Stadt als geeigneter Platz die Ebene unterhalb des neuen Zoll-Amtes bezeichnet, ohne daß man deshalb mit den hieraus erwachsenden Vortheile ausschließlich diese Stadttheile hätte begünstigen wollen, wofür der Umstand spricht, daß eben über Bestimmung des Bauamtes die Konzession zur Errichtung der Sigl'schen Silos erteilt wurde. Hiedurch beabsichtigte man den oberen Mühl-Etablissements das Mittel zu bieten, ihren Bedarf an Getreide in nächster Nähe unterzubringen, und wenn diese Silos für die obere Mühlen wirklich ein so dringendes Bedürfnis wären, könnte entlang des dortigen Schienenweges das Gras nicht so üppig wachsen, als dies seit Jahren wirklich der Fall ist. — Die Vorlage legt darauf besonderen Werth, daß der obere Platz, welcher 300 Klafter lang ist, eine Tiefe von 50 Klafter hat. Der untere Platz hat zwar nur eine Tiefe von 50 Klafter, sei aber 350 Klafter lang, was eben zu dessen Gunsten spricht, denn eine allzugroße Tiefe ist hiebei vom Uebel, während 50 Klafter nach dem Zugeständnisse jedes Fachmannes vollkommen genügen, um sowohl die Schienenstränge für den Eisenbahnverkehr, als auch die nöthigen Zufahrtsstraßen in zweckmäßigster Weise anzulegen.

Am oberen Donauufer landet kaum je ein Frachtschiff, während am unteren Ufer, selbst zu jener Zeit, wo dasselbe noch einem Reichthum gleich, immer zahlreiche Schiffe anzutreffen waren, weil eben jener Platz leichter zugänglich ist, was auch bezüglich der Entrepôts der Fall sein würde. Wenn es sich in der Folge um eine Ausdehnung des Unternehmens handeln sollte, so würden gewiß die Leopoldstädter Extravallanlagen nicht billiger sein, als jene unterhalb des Zollhauses, an welche man übrigens auch gar nicht angewiesen wäre, da man entweder noch weiter abwärts rüden, oder sich am Lágymányos auf der Ofener Seite ausdehnen könnte. Auch sei nicht zu übersehen, daß die Verlegung der Fabriken nach den unteren Stadttheil beschloffen wurde, was künftighin für die Entrepôts gleichfalls von Bedeutung ist. In neuerer Zeit mußte man nur allzuhäufig dem Vorwurfe begegnen, daß Alles in allzugroßen Maßstabe angelegt wurde, trotzdem erhebt man nun gegen das untere Project den Vorwurf, daß es zu beschränkt und bloß für den momentanen Bedarf berechnet sei. Bei zweckmäßiger Einrichtung lasse sich dort Raum für 1.300.000 Centner finden, und wenn man auch die Bauteile, die nicht nach seinem Wunsche projectirt sind, einfacher einrichtet, sei auch die Rentabilität leichter zu erzielen. Er ist kein Gegner weder der österreichischen noch der ungarischen Staatsbahn, doch sei er nicht geneigt das Prospekiren einer oder der anderen Bahn, mit dem eigenen Ruine zu bezahlen, er könne daher der österreichischen Staatsbahn zuliebe, weder die Zukunft der Staatsbahn noch der Seidbahn oder der Semliner Bahn gefährden. (Lebhafter Applaus.)

Aber im gegenwärtigen Falle würden die Interessen der österreichischen Staatsbahn überhaupt nicht beeinträchtigt. Er stimmt gegen die Vorlage des Magistrats.

Karl Schach erklärt sich für das untere Project. Dppodly meint, man sollte die Wahl des Platzes dem Unternehmen überlassen die das Project auf eigene Kosten ausführen.

Moriz Wahrmann verwahrt sich vor Allem gegen die Voraussetzung, als ob er bei Befürwortung des oberen Platzes, das spezielle Interesse der Leopoldstadt im Auge hätte. Wenn man dem Handel unter die Arme greifen und denselben konkurrenzfähig machen will, müsse man in erster Reihe die Ansichten jener Klasse, für welche die Entrepôts errichtet werden, berücksichtigen. Seit 6—7 Jahren habe man sich mit der Aussicht geschmeichelt, Budapest könne in kurzer Zeit auf das Niveau der Großstädte Wien, Paris, Triest gehoben werden, doch fehlten hiezu die Mittel, und diesem Streben ist es zuzuschreiben, daß man den oberen Stadttheil für lauter Paläste bestimmte, die Fabriken aber nach den unteren Stadttheil verlegte; die Preise der Grundstücke in den oberen Stadttheilen stiegen jedoch nicht in dem erwarteten Maße (man glaube nämlich schon der Erlös für den Grund und die Verlegung der Fabriken ermächtigen) und so scheiterte auch dieser Plan, wie denn auch die meisten industriellen Unternehmungen zu Grunde gingen.

Das Zollhaus wurde auch in dieser Ueberzeugung an der unteren Donau erbaut, was man gleichfalls schon sehr zu bereuen hatte. (Widerpruch.) Die große Mehrzahl der Handelsleute könne die Entrepôts nur oben benötigen und man müsse sich endlich gewöhnen, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden. Auch die Anlage des Eisenbahnhanges wird so sehr verfehlt, weil man eben den begünstigten Einwendungen kein Gehör schenkte, während sich die gehobenen sanguinischen Hoffnungen nicht verwirklichten. Wenn man die Entrepôts nicht dort baut, wo es der Handel wünscht, werden sich selbst rentiren und wird sich daher auch kein Unternehmer finden; bant man sie aber selbst, so werde dort das schon einmal erwähnte Gras wachsen. Den einzigen noch aufrecht lebensfähigen Industriezweig bildet die Mühlenindustrie. deren Interesse spricht aber für die oberen Entrepôts. Der größere Platz sei gleichfalls ins Gewicht fallend, denn der auswärtige Handel wird nur dann herbeigezogen, wenn er an einem Orte genügende Quantitäten der betreffenden Waare konzentriert findet.

Aristid Mathus sprach mit großer Gründlichkeit und Wärme für das Project der Regierung. Peter Buschbach proponirte aber, man möge wenigstens die Regierung erfragen, wenn sich für die Entrepôts nächst dem Zollamte keine Unternehmer finden, dem oberen Projecte die gleichen Begünstigungen angedeihen zu lassen.

Schließlich machte noch Bürgermeister Kammermayer einige Bemerkungen und wurde bei namentlicher Abstimmung die Magistratsvorlage mit 26 gegen 82 Stimmen abgelehnt, der Tavasz'sche Antrag aber, beziehungsweise des Projectes der Regierung, angenommen.

Morgen wird die Sitzung fortgesetzt. Die Sitzung wurde um halb 9 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. März.

[Richard Wagner] ist nach einer Mittheilung des „M. Hirado“ heute Morgens abgereist.

[Das Jubiläum des „Festi Naplós“] wird durch ein Bankett gefeiert werden, welches von den älteren und neueren Mitarbeitern dieses Blattes und deren Freunden am 13. d. um 2 Uhr Nachmittags veranstaltet wird.

[Guczors Geburtshaus in Udó] soll eine Gedenktafel erhalten, und zwar hat der Selbstbildungsverein des Renkauer Gymnasiums die nöthigen Schritte eingelegt, diese Gedenktafel am 2. Juni anbringen zu können.

[Ghycziana.] Als Koloman Ghyczy noch nicht Finanzminister war, wurde er gewöhnlich von einem Verehrer und Parteigenossen mit gutem „jungfräulichen“ Bepelster versehen, mit einem Tabak, den die Verklärung finanzwachtmännlicher Hände nicht entweiht hatte. Ghyczy wurde dann Finanzminister, doch der tobalkende Parteigenosse bezeugte ihm noch immer dieselbe Verehrung und brachte ihm den schönsten, gelben Bepelster. Der Finanzminister entsetzte sich: „Um Gotteswillen!“ rief er aus, „wo denkst Du hin! Unversteuerten Tabak einem Finanzminister! Nimmt ihn nur wieder mit Dir!“ Bergens erklärte der Spender, daß der Tabak nicht unversteuertes Waare sei, daß er für die Konzession, Tabak zu eigenem Gebrauche bauen zu dürfen, die Steuer bezahle. Der alte Herr war während seiner Ministerchaft nicht dazu zu bewegen, ein Kraut zu rauchen, welches die ärarischen Fabriken nicht passirte und mit gesetzmäßigem Tranktabak füllte der Finanzminister seine Schemnhier Pfeifen.

[Todesfälle.] Heute Morgens um 8 Uhr ist hier in ihrem 71. Lebensjahre die verwitwete Baronin Stefan Pongrácz geborene Katharina Jezernitzky verstorben. Die irdische Hülle der Verstorbenen wird am 13. März in der Rochuspital-Kapelle eingeseinet und hierauf in die Familiengruft nach Patovar (Reggaber Komitat) überführt werden, wo die Begräbniszeremonien am 15. d. stattfinden. Die Aufzählung wurde hier

von der Leichenbestattungs-Unternehmung „Concordia“ befohrt. — Karl Engelbrecht, Professor an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Reithely, ist daselbst in seinem 39. Lebensjahre gestorben. — In Kálos-Palota verschied dieser Tage Herr Karl Pichl, ehemals einer der angesehensten Bürger der Hauptstadt.

[Vereiteltes Duell.] Die Oberstadthauptmannschaft erfährt im vertraulichen Wege, daß heute Vormittags in der Herrengasse, im Hause Nr. 4, in der Wohnung eines Betheiligten ein Säbelduell stattfinden sollte. Demzufolge wurde in dem Hause ein Polizeibeamter und ein Kommissär postirt, welche von 7 Uhr Morgens ab den Eingang der Wohnung, wo das Duell stattfinden sollte, beobachteten. Gegen 9 Uhr Trüb kamen auch richtig zwei Herren, die Sekundanten des Wohnungsbesizers an, welchen die Polizeiorane bald in die Wohnung nachfolgte, wo sie alle Vorbereitungen zu einem Duell getroffen fanden. Der Gegner und dessen Sekundanten waren noch nicht erschienen. Der Polizeibeamte unterfragte im Namen des Gesetzes die Abhaltung des Duells und forderte die Auslieferung der zwei zu diesem Zwecke in Bereitschaft gehaltenen Säbel, was Anfangs unter dem Vorwande, daß keine solchen in der Wohnung sind, verweigert wurde. Als dem Kommissär nun die Durchsuchung der Wohnung aufgetragen wurde, lieferte der Wohnungsbesitzer L., welcher der Geforderte war, die beiden Säbel ab. Während dies geschah, erschien auch der Gegner S. mit seinen beiden Sekundanten, die ebenfalls zwei Säbel mitbrachten. Auch diese Säbel wurden den Betreffenden abgenommen, wonach sich die Polizeiorane mit den vier konfiszirten Säbeln, die erst gestern scharf geschliffen wurden, entfernten. Die Duellanten und Sekundanten gehören der besseren Gesellschaft an.

[Ein opferfreudiger Lehrer.] Die Organisationskommission des zweiten Lehrertages hielt am 7. d. M. eine Sitzung, bei welcher Gelegenheit der Lehrer an der hiesigen evangelischen Volksschule, Alexander Péterfy, die Summe von 200 fl., die ihm für seine Arbeiten vom Lehrertage votirt worden war, dem von ihm zu Gunsten armer Lehrerkinder projectirten Stövs-Fonde spendete.

[Man hat ihn schon!] Der 15jährige Julius Feuer, welcher gestern zum Nachtheile des Druckereibesizers Herrn Philipp Wodianer mit 1000 fl. durchging, ist heute Nachmittags in Folge der eingeleiteten Verfolgung in Stuhlweissenburg verhaftet worden. Es wurden bei ihm noch 800 Gulden vorgefunden.

[Abis für Hausfrauen.] Eine der wichtigsten Fragen für jeden Haushalt ist es unstreitig, aus welchen Bezugsquellen der Bedarf für Küche und Speisekammer gedeckt werden soll. Unverkürztes Gewicht, gute Qualität und billige Preise geben bei der Entscheidung dieser Frage den Ausschlag, ja selbst die zuvorkommende Bedienung und die unentgeltliche Zustellung der gekauften Waaren in's Haus sind nicht zu unterschätzende Gesichtspunkte. In jeder dieser Beziehungen empfehlen wir das im „Offenen Sprechsaal“ unseres Blattes vorkommende Juserat des Herr Viktor Hampel.

[Ein kaltes Bad] nahm gestern Abends in der Donau eine achtundvierzigjährige unter dem Namen „Schnapschwesker“ in den betreffenden Kreisen wohlbekannte Wasserträgerin, indem sie bei dem Füllen einer Butte austrat und ins Wasser fiel. Sie wurde jedoch von dem Schiffsmatrosen Kullisch gerettet, welcher der Ertrinkenden noch rechtzeitig eine Wäscheleine zuwarf, an welcher er sie ans Ufer zog. Die Gerettete machte ihrem Namen Ehre, indem sie die Umstehenden um einen — Schnaps bat.

[Reis für den Strid.] Der 24 Jahre alte, in Galizien gebürtige Eisenbreher Johann Bernacki, welcher hier in der Waffenfabrik arbeitet, wollte gestern Abends nach Kralau abreisen. Um das Abschiedsfest von Budapest würdig zu feiern, zog er gestern von einem Gasthause in das andere und schließlich war er ganz berauscht. Abends gegen 7 Uhr miethete er in der Steingasse den Komfortabl Nr. 160, bei welchem Johann Breiner, der Sohn des Eigentümers, als Kutcher fungirte. Bernacki ließ sich nun längere Zeit spazieren und dann zum ungarischen Staatsbahnhofs führen, wo er die Komfortable-Fahrt mit einem Gulden bezahlte. Da der Kutcher aber 1 fl. 50 kr. forderte, so entband zwischen Beiden ein Wortwechsel, aus welchem Anlasse Bernacki einen Revolver hervorzog und auf den Kutcher einen Schuß abfeuerte. Der Kutcher stürzte, tödtlich in die Seite getroffen, zusammen. Der rabiate Passagier, welcher mit dem Schusse das Publikum im Bahnhofs nicht wenig alarmirte, wurde angegriffen und nach dem Stadthause geführt. Derselbe gab bei seiner heutigen Vernehmung an, er sei so betrunken gewesen, daß er nicht wußte was er that, nur so viel könne er sich erinnern, daß der Kutcher, mit dem er für die Fahrt zum Bahnhofs nur einen Gulden ausgehandelt hatte, ihn beim Aussteigen nicht nur beschimpfte sondern ihm auch eine Ohrfeige gegeben habe, worauf er einen Schuß aus seinem vollständig geladenen Revolver auf den Kutcher abfeuerte. Er behauptet auch, daß ein Bekannter, den er von der Kerpöcherer Raufth an mitgenommen hatte, gesehen haben müsse, daß er von dem Kutcher eine Ohrfeige erhielt, doch kann er den Namen desselben nicht angeben, da derselbe in der Waffenfabrik, wo er mit ihm arbeitete, nur „der Kleine mit der blauen Bluse“ genannt wurde. An der Ohrfeige-geschichte wird aus dem Grunde gezweifelt, weil der verwundete Breiner ein 15jähriger kleiner Bursche sein soll, während Bernacki ein großer starker Mann ist. Derselbe wurde dem Kriminalgerichte übergeben.

[Ein unumerriter Comfortable] wurde vor etwa drei Wochen aus der Einfahrt des Hauses an der Ecke der Fleisch- und Schützengasse gestohlen. Gestern wurde nun der Thäter, ein Kutcher Namens Mor. Fleischmann, welcher den Wagen dem Fiakerkutscher Sobodits um 20 fl. verkauft hatte, verhaftet.

[Ein Naturspiel.] In Lemesvár wurden von einer Rumänin Zwillinge geboren, die an beiden Händen mit einander zusammengewachsen sind. Die beiden Körper sind ganz wohl ausgebildet, bis auf die Handwurzel, wo eine Wüßbildung beginnt. Die Eltern widerlegten sich einer Trennung der nur durch ein häutiges Band verbundenen Extremitäten, obwohl dieselbe sich ärztlicher Auslage zufolge ohne jede Gefahr levertelligen ließe.

[Wahninnig aus unglücklicher Liebe.] Die siebzehnjährige Tochter eines Lemesvárer Hausbesizers hatte

gelegentlich einer Kirchweih-Unterhaltung die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, der schließlich mit Erfolg um ihre Hand anhielt. Die Verlobung war gefeiert und die Hochzeit sollte in kurzer Zeit stattfinden, als der Vater des jungen Mannes, welcher Inhaber einer geachteten Segebmacher-Firma war, in Konkurs gerieth. In Folge dessen lösten die Eltern des Mädchens das Verhältniß, was diese anscheinend ohne allzuheftige Gemüthsbewegung aufnahm. Trodtem wurde es jedoch bald sichtbar, daß das arme Kind in Tieftraur verfiel, obwohl die Eltern sich noch immer der Hoffnung hingaben, dieselbe werde bald der frischen Lebenskraft der Jugend weichen. In der That schien das auch seit einigen Tagen der Fall zu sein und man sah das Mädchen seit langer Zeit wieder lächeln, so daß sich ihre Angehörigen den erfreulichsten Hoffnungen hingaben. Vorgestern Nachmittags hatte dieselbe zwei Freundinnen zum Besuche bei sich und ließ am Klavier, als ihr verworrenes Spiel und einige ungemüthsabhängende Reben, den Mädchen aufspielen, so daß eines derselben ausrief: „Ich glaube, Du bist verrückt!“ Die also Angeredete sprang auf dieses Wort vom Stuhle auf, blickte die Sprecherin an und brach in ein schauerliches Gelächter aus, worauf sie das Klavier und was ihr sonst unter die Hände gerieth, zu demoliren begann. Die entsetzten Mädchen liefen laut schreiend aus dem Zimmer. Leider erleidet es keinen Zweifel mehr, daß das arme Mädchen irrünftig geworden ist. Dieselbe wird in eine Privatheilanstalt nach Ofen gebracht werden.

Domot. Im Wiener Hofoperntheater courtiert folgendes Bonmot: Dr. Giska ist in Folge der letzten Ereignisse berathigt, daß er sich von nun an Gestraka (Goskra) nennen will.

Bereinsnachrichten.

West. Zentral-Oppositionsklub. Der Ausschuß dieses Klubs hielt am 11. d. M. Abends um 6 1/2 Uhr eine Sitzung.

Der ung. Ingenieur- und Architektenverein hält am 15. und 16. d. M. um 6 Uhr Nachmittags in seinen Vereins-Lokalitäten (altes Plozgebäude, 2. Stock) Vorträge. Bei dieser Gelegenheit liest Albert Keneffy eine Abhandlung über Segel- und Michael Königs-Phot über die Ursache der Erdbeben der Tunnelwandungen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

Victor Hampel

Pest, grosse (3) Kronengasse Nr. 16.

(Hampel'sches Haus.)

Lager seiner Waren, welche in allen

Haushaltungen,

in größerem Maßstabe benötigt werden.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Table listing various goods and their prices, including items like Zucker feinst Raffinad, Caffee Mocca superfein, Kerzen Stearin, etc.

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus.

Zudem liefere ich nur per ganzen Hut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112=100 Wiener Pfunden entsprechen!

Mein Geschäftskatalog ist an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Zudem ich meine Tagespreise veröffentliche, bitte ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung Alles nur in bester Qualität zu liefern.

Victor Hampel

9759 Große (3) Kronengasse Nr. 16 Budapest.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für

Frauenkrankheiten,

befindet sich nunmehr: in der neueröffneten Wienergasse Nr. 3 2. Stock. Ordination: von 9-10 Vormittags, 3-5 Nachmittags. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separirt.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Londoner Börsewoche

B. B. London, 6. März. Auf dem Geldmarkt herrschte diese Woche größere Thätigkeit und die Diskont-Notierungen verriethen mehr Festigkeit. Dazu gaben hauptsächlich die am 3. und 4. d. Mts. fällig gewordenen ungewöhnlich großen Wechselzahlungen Anlaß und die Folge war, daß Dreimonatswechsel nur in Ausnahmefällen unter dem Niveau des Bank-Minimum diskontirt wurden. Unter diesen Umständen war die Geldnachfrage auch an der Bank sehr beträchtlich. Für kurze Anleihen war die Nachfrage theils in Verbindung mit der monatlichen Konsols-Abrechnung, theils zur Rückzahlung der von den Bankiers geforderten Anleihen, da letztere Geld zur Auszahlung der verschiedenen Eisenbahn-Dividenden brauchen, ebenfalls sehr animirt, in Folge dessen die Notierung auf 3-3 1/2 % stieg. Trotz der Festigkeit des Geldwerthes und obgleich der Bankausweis eine Verminderung der Reserve von nahezu einer Million Pfund Sterling aufzuweisen hatte, sahen sich die Bank-Direktoren doch nicht veranlaßt, über 3 1/2 % hinauszugehen, was umso mehr befremdet, als keine irgend wie beträchtlichen Baarforderungen, dagegen neuemwerthe weitere Abgänge nach Deutschland und Frankreich in Aussicht stehen, da die fremden Wechselkurse fortwährend, sich ungünstig für den hiesigen Platz zu gestalten. Der amerikanische Wechselkurs ist auch auf einen Punkt herabgewichen, zu dem es möglich ist Gold nach New-York zu senden. Zu gleicher Zeit ist die Rückströmung von Gold aus den Provinzen ins Stocken gerathen umhinne zwei oder drei Wochen gänzlich aufzuhören. Glücklicherweise trat gegen Ende der Woche eine Pause in dem Goldabflusse nach dem Kontinent ein, im anderen Falle wäre eine Hinaufschraubung des Bankzinsfußes auf 4 % unvermeidlich gewesen. Wie die Sachen jetzt stehen, dürfte auch die nächste Woche ohne eine Veränderung des offiziellen Minimum vorübergehen.

An der Fondsbörse waren diese Woche die Transaktionen einigermaßen beschränkt, doch bleibt die Strömung à la hausse noch immer bemerklich und in mehreren Fällen waren außerdem auch noch specielle Ursachen in derselben Richtung thätig. So gingen ausländische Staatspapiere mit nur wenigen Ausnahmen in die Höhe, weil für französische Rechnung nicht unansehnliche Käufe in denselben stattfanden. In größter Gunst standen Italiener, die in Folge von Käufen für italienische Rechnung und eines Falles des italienischen Wechselkurses die jüngsten Verluste rasch einholten. Ferner waren Peruaner auf Grund des Fortschrittes der Unterhandlungen bezüglich des neuen Guano-Kontraktes gut beachtet und in dritter Reihe Ägypter trotz der alarmirenden Angaben betreffs der Höhe der schwebenden Schulden. Die durchschnittliche Avance bezifferte sich auf 1/2-2%. Russen sind durchweg mächtig gestiegen. Dagegen standen Türken und Spanier auf schwachen Füßen, insbesondere letztere wegen der Saumlässigkeit des Vorgehens gegen die Karlisten. Ungarn hoben sich durchweg 1/2%. Amerikanische Papiere waren einigermaßen vernachlässigt. Während von Bundes-Papieren nur die 1862er Bonds eine Kleinigkeit in die Höhe gingen, erlitten Eisenbahnen mehr oder weniger erhebliche Einbußen. Auf dem Markt für heimische Bahnen herrschte, wie schon gesagt, beträchtliche Kauflust, obwohl die unbefriedigenden Verkehrsaussichten der Brighton und Südbahn einige Schwäche verursachten. Da aber der Verkehr der größeren Linien nichts zu wünschen übrig ließ, und gute Dividenden der Schottischen Bahnen erwartet werden, wurden fast allenthalben gute Avancen erzielt. Kontinentale Bahnen waren weniger gut beachtet und die Tendenz derselben war im Allgemeinen flau. Lombarden verloren 1/4%, aber die 3%ige Obligationen gewannen 1/8%. Kanadische Bahnen fügten dagegen an, sich von ihrer jüngsten durch die Abnahme des Verkehrs auf der großen Westbahn bedingten Waife zu erholen, weil dem Vernehmen nach ein günstiges Betriebs-Arrangement mit der Grand Trunk-Kompagnie dem Abschlusse nahe ist. Telegraphenaktien behielten im Großen und Ganzen ziemlich Festigkeit, insbesondere Anglo-Amerikaner in Folge der Promulgation eines Planes zur Konvertirung der Aktien in Prioritäts- und Stamm-Aktien. Von Bankaktien waren besonders die der Ottomanischen Bank gut beachtet, während die Südamerikanischen Infinito wegen der finanziellen Noth ihrer resp. Staaten ziemlich Einbuße erlitten. Was Industrie- und gemischte Papiere anlangt, so ließ die Tendenz nichts zu wünschen übrig. Hudson-Way-Aktien waren besonders lebhaft gefragt und realisirten eine beträchtliche Avance, auch die jetzt hier notierten Suezkanal-Aktien erlitten einige Besserung. Heimische Staatswerthe waren sehr ruhig, ohne sonderliche Bewegung. Die wichtigste finanzielle Operation der Woche bildete die Emission der Neuseeländischen Anleihe im Betrage von 4 Mill. £. durch das Haus Rothschild. Die heute veröffentlichten Anzeiger des Handelsamtes für Februar lauten wieder sehr ungünstig. Dieselben geben den Gesamtwert der Ausfuhr für den Monat auf £. 17,167,256 an, d. i. £. 361,457 oder über 4%, weniger als im Februar 1874 und 2,866,350 £. weniger als im Februar 1873. Unter den Artikeln, die mit einer Abnahme im Export figuriren, befinden sich Kohlen, Leder, Maschinen und Seidenfabrikate. Einen Zuwachs weisen dagegen auf: Baumwollstoffe, Metallwaaren, Eisen und Stahl, Leinwand und Wollefabrikate. Der Gesamtwert der Einfuhr des Monats betrug 25,925,518 £. gegen 31,350,778 £. im Februar 1874. Der Totalwert der Verschiffungen während der ersten zwei Monate des Jahres betrug sich auf 34,544,026 £. gegen 37,701,270 £. in der Parallel-Periode von 1874.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 11. März. In der Abendbörse variierten Österr. Kredit zwischen 234.20 und 234.90, schließen 234.50-234.60, Ungar. Bodenkredit zu 77.50, Spar und Kredit zu 48.75 geschlossen.

Die neuen russischen Eisenbahnen. In Betreff des Beschlusses der russischen Regierung, ein neues Netz von 8000 Werst Eisenbahnen in Bau zu bringen, wird aus Petersburg geschrieben: Die Gesamtausdehnung des russischen Eisenbahnnetzes betrug zu Anfang dieses Jahres genau 19,743 Werst, und somit würde es durch Hinzutritt der neu projektierten 8000 Werst nahezu auf 30,000 Werst anwachsen, was jedenfalls als ein imposanter Erfolg der Thätigkeit des neuen Kommunikations-Ministers, Vice-Admirals v. Pobjoet, angesehen werden muß. Zudem sind die neuprojektierten Bahnen lauter solche, die sich schon längst als dringendes Bedürfnis herausgestellt haben, und ist bei einer Vergrößerung des Netzes um 8000 Werst die Hoffnung berechtigt, daß um sibirische beide Eisenbahnen der südlichen sowie der nördlichen Richtung in Angriff genommen werden dürften, wodurch der lange und leidenschaftliche Streit in den betreffenden Kreisen endlich glücklich beigelegt werden würde. Daß ganze System der projektierten neuen Linien zerfällt in vier nach der Dringlichkeit des Ausbaues der einzelnen Eisenbahnen geschiedene Kategorien. In die erste Kategorie rangiren mit einem Ausmaße von 2600 Werst die ural-sibirische Eisenbahn (von der Spitze der uralischen Eisen-Industrie aus einerseits nach Jumes, andererseits nach Berlin führen) und die Kohlenbahnen im Gebiete des Donetzflusses, von denen werden in einer Gesamtausdehnung von 1260 Werst erbaut werden sollen. Nicht uninteressant ist auch ein

Gerücht, das aus Anlaß dieses Ereignisses auf unserem Eisenbahngelände in Petersburg circulirt. Danach soll bei dem Baue des neuen Eisenbahnnetzes strenge darauf gesehen werden, daß nicht fremde Ingenieure und Beamte, sondern ausschließlich nur russische Unterthanen angestellt werden, mit besonderer Berücksichtigung der Jüglinge des von dem Verkehrsministerium erhaltenen Instituts für Wegbauten-Ingenieure.

Ein österreichisches Eisenbahnamt. In Wiener Regierungskreisen beschäftigte man sich bekanntlich mit dem Gedanken, das Kommunikationswesen vom Handelsministerium getrennt zu verwalten und für dasselbe ein unabhängiges Ressort zu errichten. Ursprünglich war die Errichtung eines Kommunikations-Ministeriums geplant; diese Idee schien nun aufgegeben zu sein, denn heute meldet man, daß in den maßgebenden Kreisen der Plan bestehe, nach dem Muster des deutschen Reichs-Eisenbahnamtes ein österreichisches Eisenbahnamt zu errichten. An die Spitze dieser neu zu creirenden Stelle soll ein bekanntes Mitglied des Herrenhauses treten.

Abendbörse in Wien. Wir haben bereits berichtet, daß der Vorstand der Wiener Effektenbörse den Beschluß faßte, bei der Börse die Wiedereinführung des Abend- und Feiertagsgeschäftes zu urgiren. Die Petition wird morgen überreicht werden; es heißt in derselben, daß der Verkehr, wenn ein Abendgeschäft eingeführt werden sollte, sich heben würde und daß hierin das beste Mittel liege, das Winkelschäfte zu steuern. Gewiß blieb die Rücksichtnahme auf Paris nicht ohne Einfluß. Paris hat sich nun einmal wieder in den Vordergrund gestellt und dennoch ist bei der heutigen Geschäftszeit die Ausbeutung der Arbitrage zwischen Wien und Paris nicht möglich. Bei Schluß der Mittagsbörse sind nicht einmal die Pariser Anfangskurse bekannt. Ueberhaupt würde das Arbitragegeschäft bei dem Bestande einer Abendbörse sich wesentlich heben, es würde das Geschäft überhaupt in Folge der Überbetonung der Prämien- und Stellgeschäfte gewinnen. Nach dem Antrage des Vorstandes der Effektenbörse soll die Abendbörse in den Sommermonaten entfallen. Es handelt sich nun darum, welche Stellung die Börse dieser neuen Frage gegenüber einnehmen wird. Es heißt, daß die Meinungen hierüber sehr geteilt sind, wahrscheinlich wird es zur Wiedereinführung der Abendbörse nicht kommen.

Wien, 10. März. Die Börse hat heute eine Feuerprobe überstanden. Die Pariser Notierungen waren inatter als man erwartete; aber Frankfurt und Wien scheinen sich diesmal weder um Paris noch um Berlin zu kümmern, sondern gehen gemeinschaftlich vor, und ist es nun fraglich ob Paris und Berlin ihnen folgen und endlich ob das Privatkapital auch mitrathen wird. Besondere sind heute jene Bankwerthe die an der allgemeinen Kurssteigerung bisher nicht partizipirt, gestiegen, wogegen Kreditaktien, sowie die Aktien der ungarischen Kreditbank nur eine mäßige Kurssteigerung erfuhr. Die heutige Pause war übrigens zum großen Theil eine Folge der geplanten Wiedereinführung der Abendbörse, von welcher man sich eine besondere Wirkung auf die Kurse verspricht und ist es allerdings ganz richtig, daß das Arbitragegeschäft, auf welches der heutige Platz angewiesen ist, nur bei Eröffnung der Abendbörse floriren kann. In Folge des Sturmes sind heute keine neuen telegraphischen Kurse bekannt worden.

Wiener Börsen-Telegramm vom 11. März 1875.

Table with 3 columns: Item, Price, and another value. Includes items like Metallsiques, National-Anleihen, etc.

Geschäftsberichte.

Budapest, 11. März. Heute Nacht hatten wir einen ziemlich heftigen Sturm, doch verlief die Nacht frostfrei, das Thermometer zeigte Morgens + 2° R., Mittags bei bedecktem Himmel + 5° R. Wasserhand abnehmend.

Getreide. Nachmittags war die Stimmung wesentlich fester, Ullaneweißen per Frühjahr fl. 4.50 Geld, 4.52 1/2 wenig Waare. Banater Mais per März fl. 3.25 Geld und Waare. Hafer per Frühjahr fl. 2.02 1/2 G., fl. 2.03 1/2 W. Kohlraps per August-September fl. 10.25 Geld.

A. M. D. Stuhlweissenburg, 8. März. Unser Getreidegeschäft liegt seit einer Reihe von Monaten ganz brach, und wird sich auch vor der neuen Ernte - was freilich noch ein langer Termin - wegen der geringfügigen Borräthe schwerlich lebhafter gestalten können. Wie sich die Saaten entwickeln, das läßt sich selbstverständlich erst später erkennen, da die bisherigen Berichte auf bloßen Vermuthungen beruhen. Die Erde ist noch zu fest gefroren, um den Frühjahrsanbau beginnen zu können.

Wels, 8. März. Nach einer länger andauernden kalten Witterung bei -6° bis -12° R. trat plötzlich gestern Regenwetter ein und das Thermometer zeigte 6° Wärme. Demnachachtet hat der massenhaft zusammengehäuete Schnee sich wenig verloren und dürfte schon heute das Thauwetter wieder sein Ende erreicht haben. Die Donau ist ganz eisfrei und der Wasserstand unbedeutend gestiegen. Der letzte hiesige Wochenmarkt war ziemlich stark besucht und gestaltete sich der Verkehr theilweise lebhaft; eine besonders rege Kauflust äußerte sich für Gerste und Hafer minderer Qualität, und zogen die Preise auch um je 10 kr. an. Im Durchschnitte zahlte man für den Reben Weizen fl. 4.70 bis fl. 5.30, (gegen die letzte Notierung um 18 kr. gefallen), für Roggen fl. 4.25-4.5, (um 5 kr. billiger), für Gerste fl. 3-3.50, für Hafer fl. 1.50-2.20, Futterweizen fl. 2.40-85. Auf den oberösterreichischen Wochenmärkten der vergangenen Woche berechneten sich die Getreideburchschnittspreise wie folgt: Weizen fl. 4.70 bis fl. 5.45 (gefallen), Roggen fl. 3.88-4.75 (unverändert), Gerste fl. 2.95-4.47 (gestiegen), Hafer fl. 1.87-2.75 (gestiegen) per Metzen.

M. D. Paris, 7. März. (Orig. Korresp. des Ungar. Lloyd.) Die auf allen Märkten des Kontinents und auch hier entnünftige Spekulation schien in den Witterungsverhältnissen der letzten Wochen eine Anregung zu thätigem Eingreifen gefunden zu haben, und der Grundton des Geschäftes zeigte mehr Vertrauen, als es seit einer Reihe von Monaten der Fall war. Die Kälte, die erst gestern einer milderen Witterung Platz gab, befestigte die Stimmung für Mehl und Getreide. Die Zufuhren der Ökonomen waren, sei es, daß sie und da die Frühjahrsarbeiten schon begonnen haben, oder daß sie bei den billigen Preisen das Angebot möglichst beschränkten, sehr gering, und die Müller konnten, trotzdem sie mit ihren Einkäufen zurückhalten mußten, nur das Nöthige aufreiben. Die Anfangs der Woche eingetretene Festigkeit für 8 marques Mehl hält an, nur Courant-Waare schloß etwas flauer, weil die nicht unbedeutende Zirkulation Realisationsverkäufe zur Folge hat und dadurch die Preise drückt. Der Stock ist in langsamer aber steter Zunahme begriffen, und beträgt gegenwärtig ca. 90,000 Zentner, gegen ungefähr 109,000 Zentner gleichzeitig im verfloßenen Jahre. Die Woche schloß mit folgenden Preisen für 8m. Mehl: Courant da

Wais. Frös. 53-53.25, Mai-Juni Frös. 54, Mai-August Frös. 55.25 per Cad. à 159 Kilos Brutto inklusive Cad. — Courant matt, Termine fest. — Kübbel lange vernachlässigt und stets auf niedrigen Preisstand, erfreut sich seit 8 Tagen einer nicht unbedeutenden Laufe. — Ein Hauss-Konfortium, welches sich vor einigen Monaten bildete, nahm große Quantitäten, ungefähr 6,500,000 Kilos auf's Lager, dazu kam die Kälte und die da einlaufende Klagen über die Reispflanze. Ob die Befürchtungen wegen des schlechten Standes gerechtfertigt sind, — diese kommen aus Holstein und den angrenzenden Ländern, — werden die nächsten 3-4 Wochen lehren, und dürfte nach Ablauf dieser Zeit eine entschiedene Tendenz für diesen Artikel zu Tage kommen. — Die seit gestern eingetretene milde Witterung hat zwar den Dampfen wieder eine Einbuße von Frös. 1.75 gebracht, doch dürfte dies nur auf die Vertauschung der leicht verletzten Mälzer zu schieben sein, und es wäre sehr gewagt, wollte man an das Ende der Hauss glauben. — Die Preise sind folgende: Disponible und Courant Frös. 78.75, Mai-August Frös. 80.50, September-Dezember Frös. 81 per 100 Kilos Netto, inklusive Frös. Schluss ziemlich fest. — Spirit war bei geringen Preisvorstellungen flau. — Der Norden, namentlich der Hauptproduktionsplatz Pils, hält zwar mit dem Ausbote hart jurid, um die weitere Entwertung ihres Produktes zu verhindern, doch werden wichtig mitsprechende Faktoren diese Absicht kaum ausführbar machen. Der Süden Frankreichs, sonst ein harter Konkurrent, hat neuer so viel Wein bekommen, der sich nicht konfervieren lässt, daß er gewagt ist, Weinspirit zu brennen und so selbst als Producent auftreten wird, ein Umstand, der umso gewichtiger in die Waagschale fällt, als man diese Nebenproduktion auf ca. 100,000 Faß veranschlagt. — Der Stand der Spiritfabrikanten ist unter gegebenen Umständen sehr schwierig, Metalle ist schwerer und nöthigt sie, um die Kunden zu befriedigen, auf Verlust zu arbeiten. — Gegenwärtiger Bestand nahezu an 10,000 Faß, Preise: Disponible und Courant Frös. 53.75-54.—, Mai-August Frös. 55, September-Dezember 55.50. — Umsatz gering, für Termine zu obigen Preisen waren viele Verkäufer.

A. Triest, 7. März. Bericht der Mehl-Agentur von Karl A. Conigli. Die Geschäftslage, welche seit einigen Wochen auf unserem Mehlmarkt anhielt, befreit sich nun auch in der abgelaufenen Woche, und vermochte nicht einmal die von einigen Eigern zugekauften Preisverleicherungen die Abnehmer zu einem bemerkenswerthen Abschlusse zu bewegen. — Kleie etwas fester zum Marktschlusse in Folge einiger Nachfragen für England. Für Großbritannien der Lokalmühlen fordert man fl. 2.80-3.— ohne Cad. — Bohnen unverändert. — Mehl-Import pr. Bahn vom 25. Februar bis 3. März; aus Ungarn 1186 Zolltr., aus Kroatien 204 Zolltr., aus Steiermark und Krain 310 Zolltr., aus Szegrad und Comons 347 Zolltr., aus Görz 4468 Zolltr. — Kleie aus Ungarn 200 Zolltr. — Mehl-Export zur See vom 25. Febr. bis 4. März; nach Bombay 75 Fässer, nach Alexandrien 335 Fässer, nach Liverpool 4050 Ballen, nach London 891 Ballen, nach Griechenland 933 Säcke, nach Italien 34 Säcke, nach Zypern, Dalmatien und Albanien 2178 Säcke, nach Kinn und Bengg 195 Säcke.

Auszug aus dem Amtsblatte.

Vititationen: In Budapest: 7. April 10 U. S. Hausantheil (Tabak Nr. 655) des Karl Lieber. — 7. April 10 U. S. Hausantheil (Tabak Nr. 655) der Berta Vöy und Emilia Ujváry. — 14. April Haus (Tabak Nr. 880) des Josef Schachinger, jedesmal im Grundbuchsamt des Ofner Gerichtshofes. — In Eszék: 21. April 10 U. S. Haus, Hausgrund und Garten des Konstantin Damjan, im dort. Gemeindehause. — In Demeterpatata: 15. März 10 U. S. Immobilien des Georg Opicja im dort. Gemeindehause. — In Erlau: 16. April 10 U. S. Immobilien des József Vöta im Verwaltungsbüro des dort. Gerichtshofes. — In Galla: 1. April 10 U. S. Immobilien des Josef Demko, im dort. Gemeindehause. — In Großwardin: 22. März 3 U. S. Haus des Paul German im Grundbuchsamt des dort. Gerichtshofes. — In Si-

rähne: 12. April 10 U. S. Viertel Urbaviassektion des Michael Gajbala im dort. Gemeindehause. — In Szécsény: 19. März 10 U. S. Beringarten des Fracim Javay, im dort. Gemeindehause. — In Szécsény: 1. April 10 U. S. Haus und Grund des Paul Szegedy im Grundbuchsamt des dort. Gerichtshofes. — In Pozon: 7. April 10 U. S. Immobilien des Andrej Kuculacjan im Grundbuchsamt des dort. Gerichtshofes. — In Szécsény: 30. März 10 U. S. Immobilien der Frau Demeter Nagy, im dort. Gemeindehause. — In Szécsény: 20. März 10 U. S. Hausantheil des Emerich Jarkas, im Grundbuchsamt des dort. Gerichtshofes. — In Szécsény: 10. April 10 U. S. Haus und Garten des Stefan Ferle Balázs im dort. Stadthause. — In Zólyom: 18. März 9 U. S. Liegenschaften der Frau Paul Deveczeni im dort. Gemeindehause.

Vorlesungen: W. R. Uchut und J. Uchut, Kaufleute in Belgrad, 18. März 10 U. S. zum Budapest. Handels- und Wechselgericht wegen Befreiung der Bett Klein.

Konkurrenzaussagen: Gebrüder Rastofay in Miskolc, 3. März.

Wasserstand:		Witterung:	
11. März:	Budapest 4' 5" über 0	Berövit.	
" "	Bregburg 9' 4" "	schneig.	
" "	R. Sziget 1' 11" "	" "	
" "	Szatmár 2' 6" "	" "	
" "	Zolaj 3' 3" "	" "	
" "	Szolnok 1' 11" "	windig.	
" "	Szegedin 2' 4" "	berövit.	
10. "	Arad 2' 4" unter 0	" "	
" "	Groß-Beckerfeld 0' 7" über 0	" "	
11. "	Eggen 0' 7" "	" "	
10. "	Mitrovitz 2' 7" "	" "	
" "	Szilf 1' 0" "	" "	
" "	Semlin 5' 8" "	" "	
" "	Alt-Orlova 2' 9" "	" "	

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 11. März 1875.

Fruchtpreise			Effectenkurse			Effectenkurse			Effectenkurse		
Qual.	p. Zoll.	Einheit	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs
Gew.	Zentn.	Einheit	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare	Geld Waare
Waisen, Banat effektiv	neu	83	83	Ungar. Eisenb.-Anl. 120 fl. Silb.	99.75	99.90	50	Pressburger Gewerbe	48.75	49	200
" " " "	"	84	4.25-4.35	Gömör Staats Pfandbr. 50 fl.	83.75	84	50	Spar- und Kreditverein	33.50	34	200
" " " "	"	85	4.40-4.50	Ungarische Prämien-Anleihe	78	78.50	100	Ofen-Alteiler Volksbank	54	54.30	100
" " " "	"	86	4.55-4.60	Staats-O. v. J. 1871 P. St. 50 fl.	86.50	87	50	Industriebank	158	160	200
" " " "	"	87	4.60-4.70	Grundlast-Obligation. ung.	79	79.50	200	Österr. Kommerz.- u. Gewerbe	763	765	200
" " " "	"	88	4.75-4.80	ung. m. Verl.-Kl. 1867	77.75	78.50	50	Pester Kommerz.	763	765	200
" " " "	"	89	4.80-4.85	Temeser Banat	77.75	78.50	50	Pester Handwerkerbank	325	327	200
" " " "	"	90	4.90-4.95	mit Verl.-Kl. 1867	77.75	78.50	50	Beamten-Verein, Kredit	51	52	200
" " " "	"	91	4.95-5.00	Kroat. u. Slavon	78.75	77.25	80	Erste Siebenbürger Bank	31.50	32.60	500
" " " "	"	92	5.00-5.05	Siebenbürgen	78.75	77.25	80	Serbische Bank-Interimssch.	200	200	200
" " " "	"	93	5.05-5.10	Weinzech.-Ablos.-Obl. (f. 100 fl.)	74.25	74.50	100	Volks-Boden-Kredit-Anstalt	200	200	200
" " " "	"	94	5.10-5.15	Einheitl. Staatsschuld in Noten 50 fl.	71.75	72	50	Spark. Land.-Cent.-Spark. 50 fl.	84.25	84.50	200
" " " "	"	95	5.15-5.20	Einheitl. Staatsschuld in Silber	71.75	72	50	Other allg. bürg.	2400	2420	200
" " " "	"	96	5.20-5.25	verzinsl. Jänner-Juli 50 fl.	76	76.25	100	Pester	152	153	200
" " " "	"	97	5.25-5.30	detto verzinsl. April-Oktober 50 fl.	76	76.25	100	Pester-Oberhauptst.	46	47	200
" " " "	"	98	5.30-5.35	mit Vorlos. v. J. 1869 & 600 fl.	112.75	113.25	40	Steinbrücker	46	47	200
" " " "	"	99	5.35-5.40	Ungar. R.-P. 1864 & 100 fl.	115.50	116	60	Vorstädtische Sparkasse	39	40	200
" " " "	"	100	5.40-5.45	1871er Anl. der Stadt Pest 6 fl.	89.50	90	30	Szt.-Endreer	22	23	200
" " " "	"	101	5.45-5.50	Assekuranzen: Erste ungar.	1180	1200	500	Neupest	22	23	200
" " " "	"	102	5.50-5.55	Atlas Rückversicherung	48	46	500	Siebenbürger vereinigte	350	360	100
" " " "	"	103	5.55-5.60	Haza	355	360	200	Mühlen: Arpäd.	19	20	200
" " " "	"	104	5.60-5.65	Pannonia	57	58	160	Blumse	186	190	200
" " " "	"	105	5.65-5.70	Pester	135	140	300	Concordia	115	114	200
" " " "	"	106	5.70-5.75	Hunnia	135	140	300	Ellisabeth-Dampfmühle	94	98	300
" " " "	"	107	5.75-5.80	Union	135	140	300	Müller und Bäcker	920	925	200
" " " "	"	108	5.80-5.85	Bahnen: Fünfkirchen-Barcs	247.50	248	100	Victoria	82	87	200
" " " "	"	109	5.85-5.90	Pester Strassenbahn	76	78	1000	Walzmühle	700	635	100
" " " "	"	110	5.90-5.95	Other Strassenbahn	76	78	1000	Erste Ung. Pester	635	635	100
" " " "	"	111	5.95-6.00	Neupest-R.-P. 1864 & 100 fl.	127.35	127.50	200	Erste Fabrikhof	2.50	3	100
" " " "	"	112	6.00-6.05	Alföld-Fiumaner	127.35	127.50	200	Pannonia	350	360	100
" " " "	"	113	6.05-6.10	Nordostbahn	127.35	127.50	200	Baugesellschaft „Pester“	19	20	200
" " " "	"	114	6.10-6.15	Ungar.-Ost. 200 fl. in Silb.	18.50	19	200	Pester „Cottage“	19	20	200
" " " "	"	115	6.15-6.20	Erste Siebenbürger	18.50	19	200	Erste ung. Bierbrauerei	391	392	200
" " " "	"	116	6.20-6.25	Südbahn-Gesellschaft	18.50	19	200	Borsteinviehmasstall	138	140	200
" " " "	"	117	6.25-6.30	Banken: Anglo-Hungarian	18.50	19	200	Athenum	263	270	200
" " " "	"	118	6.30-6.35	Allg. u. Hungar. Kreditbank	217.25	217.50	500	Pester Buchdruckerei	605	620	200
" " " "	"	119	6.35-6.40	Ungarische allg. Kreditbank	61	62	80	Franklin-Verein	280	285	200
" " " "	"	120	6.40-6.45	Franco-Ungarische	37	38	200	Ganz & Co. Eiseng. ex Coup.	206	208	200
" " " "	"	121	6.45-6.50	Ung. allg. Bodenkreditanst.	37	38	200	Geschwind'sche Spiritusfabrik	206	208	200
" " " "	"	122	6.50-6.55	Ungarische Hypothekbank	37	38	200				
" " " "	"	123	6.55-6.60	Westung. Hypothek Odenb.	37	38	200				

K o m m u n i k a t i o n e n

Die Fahrten der Dampfschiffe sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Eisenbahnfahrten:			Einzüge während der Eilschiff-Saison.		
Wien (Erlang)	ab 8.45 N	Pest (Erlang)	ab 7.50 V	Wien	an 1.48 N
Pest	an 10.15 N	Wien	an 1.48 N		
Wien-Báziás	Montag und Freitag	Báziás-Wien	Montag und Freitag		
Wien	ab 8.45 N	Báziás	ab 6.05 Abends		
Budapest	ab 10.40 Abends	Báziás	ab 10.07 Abends		
Csegéid	ab 12.10 Früh	Szegedin	ab 1.41 Früh		
Szegedin	ab 8.54 Früh	Csegéid	ab 4.29 Früh		
Temesvár	ab 5.19 Früh	Budapest	ab 7.50 Früh		
Báziás	ab 8.46 Früh	Wien	an 2.10 Nachm.		
Wien (PZ)	ab 8.30 V 8.20 N	Báziás (PZ)	ab 6.— N 5.50		
Pressburg	ab 11.05 V 11.08 N	Temesvár	ab 9.42 N 9.22 V		
Pest	ab 5.30 N 6.06 V	Szegedin	ab 1.32 V 1.12 N		
Pest	ab 6.50 N 7.05 V	Csegéid	ab 5.39 V 5.16 N		
Csegéid	ab 9.33 N 9.38 V	Pest	an 8.04 V 7.42 N		
Szegedin	ab 1.07 V 1.36 N	Pest	ab 9.10 V 9.20 N		
Temesvár	ab 4.19 V 5.05 N	Pressburg	ab 4.29 N 4.22 V		
Báziás	an 8.48 V 10.55	Wien	an 6.22 N 6.11 V		
Wien	ab 7.48 V 5.58 N	Stuhlweisensb.	ab 10.15 V 12.20 N		
Neu-Bröny	ab 11.54 V 10.05 N	Neu-Bröny	ab 2.42 N 3.55 V		
Stuhlweisensb.	an 5.50 N 2.48 V	Wien	an 4.16 N 5.13 V		
Budapest	ab 7.15 V 9.40 N 10.45 V	Triest	ab 10.27 N 7.07 V		
Stuhl.	ab 9.27 V 11.57 N 1.46 N	Fiume	ab — 5.— V		
Kanizsa	an 1.51 N 4.17 V 9.28 N	Kanizsa	ab 1.52 N 10.37 N 6.17 V		
Fiume	an — 11.52 N	Stuhl.	ab 6.37 N 3.52 V 1.47 N		
Triest	an 7.42 V 8.55 N	Bucap.	an 8.30 N 6.04 V 4.56		
Kanizsa ab 07N 10.47N	—	Wien	ab 7.38 V 11.23 V 5.38 N 7.38 N		
Odenb. ab 7.50N 5.28V 8.55N 10.46V	—	Odenb.	an 11.33 V 3.05 N 9.55 N 11.01 N		
Wien an 10.42N 9.39V 6.08N 2.18N	—	Kanizsa an — 10.10N — 4.29V			
Stuhlweisensb.	ab 9.27 V 12.19 V	Orax	ab 6.25 V 9.20 V		
Kl.-Czell	ab 2.27 N 6.38 V	Steinmanger	ab 11.32 V 6.50 N		
Steinmanger	ab 4.01 N 10.40 V	Kl.-Czell	ab 1.23 N 9.40 N		
Orax	an 8.32 N 6.10 N	Stuhlweisensb.	an 5.40 N 3.18 V		
Raab	ab 8.09 V 4.48 N	Kl.-Czell	ab 2.44 N 6.38 V		
Kl.-Czell	ab 12.43 N 8.35 N	Raab	ab 8.23 N 9.40 V		

* Die Ankunft- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.

Offert-Ausschreibung.

In Folge Reskriptes des k. k. Reich-Kriegs-Ministeriums Abth. 8. N. 683 vom 16. Februar 1875 ist die Ueberlassung der Ausbesserungen respektive Neuherstellungen von Communicationen bei dem Artillerie-Laboratorium am Gabasser Hofe im Offertwege auszuschreiben und sollen diese Arbeiten vom Ersteher, bis längstens 15. Dezember 1875 beendet sein, widrigenfalls derselbe einem Fönale von 20 fl. für jeden spätem Vollendungstag verfällt.

Die Herstellung muss nach den Bedingungen bewirkt werden welche in dem bezüglichen, die Kontraktstelle vertretenden Offert-Verhandlungs-Protokolle enthalten sind und bei der k. k. Genie-Direktion zur Einsichtnahme während den Amtstunden aufliegt.

Hierauf gerichtete Offerte wollen bis Montag den 22. März 1875 Vormittags 10 Uhr eingereicht werden, zu welcher Stunde die commissionelle Eröffnung derselben und nach beendigter Verhandlung die Rückübergabe der Vadien an die Nichtersterher gegen Empfangsbestätigung stattfindet.

Das mit einer 50 Kreuzer Stempelmarke versehene und gesiegelte Offert hat zu enthalten:

- a) Die Erklärung, dass das Protokoll, welches die Vertrags-Bedingungen enthält, eingesehen und eigenhändig oder durch einen Vertreter unterschrieben wurde, und dass dasselbe für den Offerten vom Tage der erfolgten Ratifikation bindend ist;
- b) die in Zahlen und Buchstaben bezeichneten-Perzentennachlässe auf die Einheits-Preis des Kostenüberschlages;
- c) die Dauer der Haftzeit nach Herstellung der Communicationen;
- d) das Certifikat nach den Kontrakt-Bedingungen des §. 3;
- e) das Vadium mit 300 fl. ö. W. endlich
- f) die deutliche Unterschrift und Wohnungs-Angabe des Offerten

Später einlangende oder dieser Ausschreibung nicht entsprechende, ebenso die im telegrafischen Wege eingelangten Offerte können von der Commission nicht berücksichtigt werden.

Budapest, am 25. Februar 1875.

K. K. Genie-Direktion
zu Budapest, Festung.

9882

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

- 1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

- 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
- 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
- 4) Frische und veraltete Schistmflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluss und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.

- 5) Hautausschläge.
- 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

GUARANA

Kopfschmerzen, Diarrhoe

haben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, bestimme man die Etiquette **Orimant u. Komp.** zu verlangen.

In Budapest:

bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. u. A. Thalmayer & Comp.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Academie de medecine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die bestigste Wirkung zu bewirken.

„Verbesserung von Dampfkessel-Anlagen.“

Wir beehren uns hiemit höflich bekannt zu geben, dass wir die Anfertigung unserer patentirten

Sättigungs-Verdampfer,

bei dessen Anbringung eine 20—25% Ersparniss an Brennmaterial erzielt wird, der seit 30 Jahren im besten Renomee stehenden Firma

„LEONARD KAMERMAYER“

Dampfapparat u. Kesselbau-Fabrik, Budapest, Rosengasse 4. für das Königreich Ungarn u. Kronländer unbeschadet unserer eigenen Erzeugung übergeben haben.

WIEN, den 1. Feber 1875.

Hochachtungsvoll

Fröhlich & Steffen.

Im Nachhauge zu obigem **Circular** beehre ich mich meinen geschätzten Kunden u. allen p. t. Dampfkesselbesitzern die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich die Anfertigung der Fröhlich & Steffen'schen **Sättigungs-Verdampfer** übernommen haben — und können die nöthigen Details bei mir eingeholt. das Resultat eines solchen im Betriebe befindlichen Apparates hier eingesehen werden. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anlage von Fröhlich & Steffen'schen **Patent Boston** die auch bei Verwendung von schlechtem Feuerungsmaterial **reichlich pecuniäre Vortheile** bieten

Hochachtungsvoll

Leon. Kamermayer.

Heilung wird garantirt.

Honorar mässig.

Neue Heilmethode!

Syphilitidiatrid 9662

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 J

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8—10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 3 bis 4 Uhr.

Honorirten Briefen wird entsprochen.

Hauskranken

Veraltete Fussgeschwüre

RESERVATIVS

in Gummi und Fischblase a. D. 1 bis fl. 6, so wie alle Gummiwaren verpackt gegen Nachnahme des auch brieflich, J. N. Schmeidler, Neubau, Königsgasse 19. Preisconrate und Zeichnungen gratis und franco. 9879

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen ist die

kaiserl. k. k. priv. auschl. priv.

Waschmethode 9114

des

FRANZ PALME in Trautenuau, Böhmen.

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen von der Person ganz tadellos wie gebleicht ohne Waschmaschine und noch so geringem Lichtschein Abends ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und die Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flusswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, dass bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichen Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. — Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, bewährt sich derartig, dass die Wäsche noch einmal so lang halt, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäscheanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, dass ich mich verpflichtet zu kann, einem jeden P. T. Besteller das nur gezahlte Honorar von 2 fl. ö. W. zurückzugeben, wenn in meinem gesunden Rezept, welches sich bei 2- oder 3-maligem Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

„Puritas“, Haar-Verjüngungs-Milch.

„Puritas“ ist keine Haarfarbe sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weisse Haare zu verjüngen, d. h. allmählig und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wiederzugeben, welche sie ursprünglich besessen!

„Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Mann kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, mann kann auf weiss überzogenen Kissen schlafen, mann wird keine Spur einer Farbe merken, denn „Puritas“ färbt nicht sondern verjüngt.

Der Gebrauch

ist der einfachste von der Welt. Man schüttet von der Milch auf die Hand, reibt die Haare so lange damit ein, bis sie alle gehörig durchfeuchtet sind und wiederholt dies alle Tage einmal. Das ist Alles. Hat das Haar seine ursprüngliche Naturfarbe wieder erlangt, war gewöhnlich nach zehn bis zwölf Tagen der Fall ist, so genügt für dessen fernere Conservirung eine wöchentliche 2—3malige Anwendung der Milch, und kann so das längste und üppigste Frauenhaar eben so gut verjüngt werden, wie das der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 Gulden (bei Versendungen 20 kr. für Spesen) und ist gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen durch Otto Franz u. Comp. in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Hauptniederlagen in:

Wien: Joseph Weiss, Apot. Stadt, Tuchlauben
Prag: Joseph Fürst, Schillingsgasse.
Brünn: A. W. Wasak, zum röm. Kaiser.
Pest: Josef von Török, Königsgasse 7.

Wichtig für Damen.

Noch nie dagewesen sind die in der Wiener Weltausstellung preisgekrönten Imitations- und echten Haarzöpfe, welche ich nur bis Donnerstag den 18. März zu staunend billigen Preisen hier verkaufe.

100 Gold. Garantie für echtes Haar.

- 1 Diadem-Zopf, echter Haare nur 2 fl. —
- 1/2 Ellen langer echter Haarzopf nur 3 „ —
- 1 Ellen langer echter Haarzopf nur 4 „ 50
- 1 Locken-Chignon, echter Haare (30—35 Locken) nur 3 „ 50
- 1 Schmach-Locke aller Schattirungen nur „ 95
- 1 Echter Haar-Chignon zum Selbstrichten nur 2 „ —

100 Gold. Garantie für echtes Haar.

- 1 Elle langer Imitations-Haarzopf 1 Qual. nur 1 fl. 50
 - 1 Elle langer Imitations-Haarzopf 2 Qual. nur 1 „ —
 - 4 Loth Bitthaare werden zu einem Zopf gefasst für nur 1 „ 50
- Postaufträge werden genau nach Muster effectuirt jedoch mit Nachnahme.

Achtungsvoll

Emanuel Neumann,

9905 Haarkünstler am Wien.

Nur noch bis Donnerstag, den 18. März im Hotel „König von Ungarn.“ 2 Stock Nr. 37. Pest.

Marshall Sons & Comp. Limited
 erhielten auf der
Wiener Weltausstellung
 die
Verdienst- u. Fortschritts-Medailles
 für
Dampfmaschinen, Dreschmaschinen und Mühlen,
 sowie von der kaiserlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft von England. Nach den allergnächsten u. erschöpfendsten Konkurrenz-Proben mit Dreschmaschinen aus sämtlichen Fabriken den ersten Preis von 400 £. in Gold für die beste Dreschmaschine mit doppeltem Fuhrwerk und Sortir-Eylinder sowie auch den ersten Preis von £. 100 in Gold für den besten Stroß-Elevator, zur gleichzeitigen Anwendung bei einer Dreschmaschine.

Aufträge werden womöglich frühzeitig erbeten.

Niederlage: West, Ecke der Fabriks- und 3 Lämmereasse.
 Komptoir: West, Baigner-Boulevard 32 vis-à-vis der Schindlichen Eisengießerei.

Radhoster Universal-Thee
 und
Roznauer Moospflanzen-Zeltchen
 sehr empfehlenswerth
 bei allen, selbst veralteten Lungen-, Herz-, Brust- und Hals-Leiden, besonders bei Zehrfieber, Magenschwäche, allgemeiner Nervenschwäche und beginnender Tuberculose!

Eine große Anzahl von Anerkennungs-schreiben liegt zur gefälligen Kenntnissnahme vor.

Öffentliche Dankfagung!
 Herrn J. Seichert, Apotheker im Curort Roznau am Radhost. 9690

Gedhrter Herr!

Nach überstandener gefährlicher Lungenentzündung war ich durch volle 3 Jahre von trockenem Husten und häufig sich wiederholender Fiebererregung geplagt. Im vorigen Herbst verhielt sich mein trauriger Zustand derart, daß beim Husten sogar Schilke gestochen Blutes zum Vorschein kamen und litt ich dabei an Unverdaulichkeit, körperlicher Schwäche, Fieber und am nächsttagem, mich sehr schmerzhaftem Schweiß. Der Arzt, — mein guter Freund, — constatirte die beginnende Tuberculose!

Nach langem vergeblichen Mediciniren gebrauchte ich über Anrathen meines Arztes als letztes Mittel Ihren Radhoster Universal-Thee, dem in unserer Stadt schon Viele die wiedererlangte Gesundheit zu verdanken haben, benützte zur Wiederung des trockenen, brennenden Hustens Ihre Roznauer Moospflanzen.

In kurzer Zeit verbesserte sich mein hoffnungsloser Zustand derart, daß alle Bekannten, so auch mein Arzt, der mich bereits aufgegeben hatte, sich nicht genug verwundern konnten.

Der Husten hörte gänzlich auf, sowie auch das Blutspucken und der nächtliche Schweiß; der Appetit hat sich härker als je wieder eingestellt, und dadurch gewann mein fester Körper die frühere Stärke und Elasticität.

Nach kaum wöchentlichem Gebrauche habe ich mich vollkommen gesund und lebensfröh und verdanke meine Genesung nach Gott lediglich nur Ihren vorzüglichen Mitteln.

Ich bitte Euer Wohlgebornen für meine alte Mutter, die schon seit vielen Jahren an Herzklappen und Nervenbeschwerden leidet, 2 Bächchen dieses Thees und ebenso viele Schachteln Moospflanzen-Zeltchen gegen Postnachnahme zu übersenden, und wünsche von ganzem Herzen, daß diese vorzüglichen Medicamente als bewährte billige Hausmittel die verdiente allgemeine Anerkennung finden mögen, indem ich hochachtungsvoll verbleibe Euer Wohlgebornen dankbarer

Cerchowitz, den 14. April 1874. Johann Celerym, Caplan.

Von diesem nach ärztlicher Angabe und Vorschrift bereiteten Thee kostet ein zum 14-tägigen Gebrauch eingerichtetes Bächchen sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W. Eine Original-Schachtel Roznauer Moospflanzenzeltchen 50 kr. Für Stempel und Emballage 10 kr. separat.

Radhoster Universal-Thee und Roznauer Moospflanzen-Zeltchen sind echt einzig und allein zu erhalten in der Apotheke des **J. Seichert** in **Roznau** (Mähren) und werden Bestellungen überall hin gegen Postnachnahme versendet. Haupt-Depot in Budapest bei Herrn Apotheker **Josef von Török**. In Preßburg bei Herrn Apotheker **A. von Gerhauer**.

Ein Haus
 in Budapest. Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut 13 Jahre Steuerfrei, mit einem Zinsertragniß von über 6%, ist billig zu verkaufen. Näheres in der A mini-trat dies. Blattes.

Britannia-Silber

ist das einzige Metall, das immer weiss wie Silber bleibt und ist selbes in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis ist beinahe der zwanzigste Theil von dem des echten Silbers, und das echt englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen von der englischen Metallwaaren-Niederlage des **M. Bressler**, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

1 St. Kaffeelöffel kr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45.
 1/2 Dtzd. davon kr. 60, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, 2.
 1 St. Speiselöffel kr. 30, 35, 40, 45, 50, 60. — 1/2 Dtzd. davon fl. 2, 2.50, fl. 3, 3.50.
 1 Paar Messer und Gabeln nur kr. 80 (Silbergriff). — 1/2 Dtzd. davon nur fl. 4.
 1 St. Theeseier kr. 30, 40, 50, 60, 80, fl. 1 mit oder ohne Griff, 1/2 Dtzd. Eszeugasteln nur fl. 2.50. — 1/2 Dtzd. Eierbecher fl. 2.
 1/2 Dtzd. Serviettenhalter fl. 2.50. — 1 Pfefferstreuer kr. 60.
 1 Zuckerstreuer kr. 80, 90, fl. 1. — 1 Handleuchter kr. 60, 80, fl. 1, 1.50.
 1 Paar feine Leuchter, gross, fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6. — 1/2 Dtzd. Dessertbesteck fl. 3.50.
 1/2 Dtzd. Kinderlöffel fl. 1.50, 2, 2.50. — 1 St. Milchschöpfer kr. 60, 80 fl. 1, fl. 1.20, 1.50 1 St. Suppenschöpfer fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3.
 1 St. Tasse 8" kr. 90, 10" fl. 1.20, 12" fl. 1.50, 14" fl. 2, 16" fl. 2.50, 18" fl. 3, 20" fl. 3.50 (rund, oval od. viereckig). —
 Thee-Service: 2 Personen fl. 15, 4 Personen fl. 18, 6 Personen fl. 21, 8 Personen fl. 26. Alle erdenklichen Artikel stauend billig. Aufträge aus der Provinz belieben man zu richten an: **M. BRESSLER**, englische Metallwaaren-Niederlage, Wien Stadt, Schottengasse Nr. 9. Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme ausgeführt.

Es wird, wenn es Jemand wünscht, auch stückweise verschickt, damit man sich von der Vorzüglichkeit auch früher überzeugen kann. Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Percent Rabatt.

An
Magen-Katarrh.
 Magen Schwäche etc. Leidenden, wo alle ärztliche Hilfe erfolglos blieb, weiss ich ein bewehrtes und vielfach erprobtes, unfehlbares Mittel anzugeben. Zeugnisse liegen vor — Adresse **Taban Nr. 557** nächst dem **Bruckbaad**, zum goldenen Lamm **2-ten Stock Thür Nr. 4.** zu sprechen von 10 bis 1 Uhr.
 9901

Kundmachung.

Mit Bezugnahme auf die vollinhaltliche Kundmachung dito Budapest am 5. März 1875 wird in Folge Anordnung der k. k. Militair Intendanz bekannt gegeben, dass

a) **unterm 15. März 1875**, 10 Uhr Vormittags in der Militair Haupt Verpflegs Magazins-Kanzlei Ofen II. Bezirk wegen Sicherstellung den Brod, Hafer und Streustroh Bedürfnis so für die Stationen Klein-Turhal, Dunapentele, Eresin Erd, Etjek, Zsámek u. Bicske, ferner die Jovice Erfordernis für die Stationen uhlweissenburg, S; Tolna, und der letztgenannten 6 Stationen, — ferner

b) **unterm 17. März 1875**, 10 Uhr Vormittags bei der Comitats Behörde in Budapest die Brod, Hafer und Heu, Erfordernisse für die Station Soroksar, ferner die Scrovec-Erfordernisse für die Stationen Irsa, Alberti, Czegled, Abony und Keckemet vom 1. März 1875 aufwärts eine öffentliche Sicherstellungs-Behandlung mittelst mündlichen oder schriftlichen Offerten mit dem Beifügen abgehalten, dass die schriftlichen Offerte bis zu den abangesetzten Behandlungstagen und Orten längstens bis 10 Uhr Vormittags überreicht sein müssen.

Die näheren Bedingnisse können in der hiervertigen Haupt Verpfleg, Verwaltungs-Kanzlei und jener Verpflegs Exposition täglich eingesehen werden.

Budapest, am 5. März 1875.
 K. K. Militair Haupt Verpflegs Verwaltung 9888

Artikel, neueste, feinste, für Herren und Damen versendet **Johann Ziegler**, Wien, Laborstrasse Nr. 53. Wiederverkäufer Rabatt.

GUMMI

Geld-Vorschüsse
 auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen ertheilt billigt
M. Altmann,
 Agenturgeschäft, Budapest Palatingasse No. 6, neben dem „Hotel Tiger.“ 9751

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrenktes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Berordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrieblen Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wie in meiner Jugend, noch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** enthält weder **Drastica** noch **Narcotica**, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker **Geiß**, beziehe; **dieselbe liefert die Flasche für 2 Gulden, und ist gern erböthig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden.** Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Fußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohltätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das Leiden in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillenträger vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verbirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aten, a. d. Elbe.
Dr. Romershausen.
 Um den geehrten Reflectanten bei directem Bezuge von mir die bisher durch Rückfragen, Retournirungen und Unbestimmtheit entstandenen Unkosten zu ersparen, bitte ich, den Beauftragten **deutlich ausgeschrieben Adressen unterzusetzen.**
Dr. F. G. Geiss.
 Depot der echten Dr. Romershausen'schen Augen-Essenz in Pest bei Jos. v. Török; in Preßburg: **Felix Pistoriy.** 9904

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház. Jókayné kőza asszony harmadik vendéglátékánál. A messinai hölgy. Szomorjáték 4 felv. Irta Schiller. Fordította Szenzey.

Dr. Schaudauer, Reporter an demselben Blatte Hr. Hanno Fallbein, Theater-Regisseur Hr. Ernst Sabine, Frau Dossens alte Dienerin Fr. Engel Ein Logenschliesser Hr. Haller Diener bei Hordon Hr. Hanwald Diener bei Klaus Hr. Schwarz Eine Dame Fr. Jules Zweite Dame Fr. Kiss Erster Hr. Payer Zweiter Hr. Burg Dritter Hr. Rosenfeld Viertes Hr. Egger Fünftes Hr. Baumelster Sechster Hr. Willhalm Herren und Damen. Theaterpublikum. Ort der Handlung die Hauptstadt. Zeit Gegenwart. Anfang 7 Uhr.

Vár-színház. Rigoletto. Opera 4 felv. Zenéjét szerz. Verdi. Mantua hercege Udvardi Rigoletto, a herceg udvari bohóca Láng Gilda, ennek leánya Balázsné Sparsafelle, bravo Kősszayh Magdaléna, nővére Kvaszayné Giovanna, Gilda örhölgye Vinczéné Marullo, gróf Tallán Borsamatteo, udvarnok Szalai Ceprano, gróf Széphegyi Ceprano, gróf Balkányiné Pörkölab Kacszyński A herceg apródja Alszegei Ilon

Deutsches Theater. Herminienplatz. Unter d. Leitung d. Hr. Carl Czobor. Gastvorstellung des Herrn Josef Ausim vom k. k. pr. Carltheater in Wien. Giroló-Giroló. Komi-che Operette in 3 Akten von Albert Vanos und August Letetrier Musik von Charles Lecocq. Dekorationen neu. Die neuen Costüme nach Pariser Figürinen des A. Grévin von E. Max Tenezer und dem Obergarderobier Hr. Kovács In Scene gesetzt von Director Don Boléro d'Alcazaras Hr. Schlesinger Aurora, seine Gemahlin Hr. Urban Grofé) seine Tochter Fr. Czobor Grofé) in Bolé Fr. Glota Paquita)ros Dienst. Fr. Rottmann Marasquin Hr. Kamrauf Mourzouk Hr. Ausim Der Onkel Hr. Wahlberg Die Gevatterin Hr. Peter Der Notar Fr. Russ Der Steuereinn. Hr. Rechnitzer Der Brautführ. Hr. Müller Der Vortänzer Hr. Lachner Admiral Matamor. Hr. Riese Fernando Fr. Litzem Alonzo Fr. Schmidt Henriques Fr. Liesop Almansor Fr. Steiner Juliano Fr. Gross Antonio Fr. Kolbauer Alcindor Fr. Sonessch. Alvarey Fr. Markovic Ein Piratenhaupt. Hr. Horn Herren und Damen des Palastes. Bürger und Bürgerinnen. Piraten. Mauren im Gefolge Mourzouks. Hoheitsgäste. Dienerschaften Das vollständige Textbuch dieser Operette ist an der Cassa zu haben

Deutsches Theater. Direktion Albin Swoboda. Gastspiel des Herrn Adolf Sonnenthal, k. k. Hofschauspieler; des Fr. Bertha Sigur vom Stadttheater in Wien und der Frau Karoline Weber vom Stadttheater in Graz. Ein Erfolg. v. Harden, geheimer Ministerialrath Hr. Jürgen Josefine, seine Frau Omal a zweiter Ehe Fr. Sigur He mine Drossen, seine Schwester Fr. Weber Eva, deren Tochter Fr. Pistor Dr. Klaus Hr. Ho váth Getrud, seine Frau, Harbons Tochter Erster Ehe Fr. Gloss Baron Fabro Hr. Hartmann Fritz Marton Journ. Hr. Sonnenthal Dr. Schallmeyer Hr. Feld

Deutsches Theater. Herminienplatz. Unter d. Leitung d. Hr. Carl Czobor. Gastvorstellung des Herrn Josef Ausim vom k. k. pr. Carltheater in Wien. Giroló-Giroló. Komi-che Operette in 3 Akten von Albert Vanos und August Letetrier Musik von Charles Lecocq. Dekorationen neu. Die neuen Costüme nach Pariser Figürinen des A. Grévin von E. Max Tenezer und dem Obergarderobier Hr. Kovács In Scene gesetzt von Director Don Boléro d'Alcazaras Hr. Schlesinger Aurora, seine Gemahlin Hr. Urban Grofé) seine Tochter Fr. Czobor Grofé) in Bolé Fr. Glota Paquita)ros Dienst. Fr. Rottmann Marasquin Hr. Kamrauf Mourzouk Hr. Ausim Der Onkel Hr. Wahlberg Die Gevatterin Hr. Peter Der Notar Fr. Russ Der Steuereinn. Hr. Rechnitzer Der Brautführ. Hr. Müller Der Vortänzer Hr. Lachner Admiral Matamor. Hr. Riese Fernando Fr. Litzem Alonzo Fr. Schmidt Henriques Fr. Liesop Almansor Fr. Steiner Juliano Fr. Gross Antonio Fr. Kolbauer Alcindor Fr. Sonessch. Alvarey Fr. Markovic Ein Piratenhaupt. Hr. Horn Herren und Damen des Palastes. Bürger und Bürgerinnen. Piraten. Mauren im Gefolge Mourzouks. Hoheitsgäste. Dienerschaften Das vollständige Textbuch dieser Operette ist an der Cassa zu haben

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Dramenbeurtheilungskommission des Nationaltheaters hat die eingereichten Stücke: „A szerencseviz tündere“, „Roberto“ und „A körszakáll“ zur Annahme nicht empfohlen. Die Manuscripte sind bei dem Theater-Bibliothekar abgeholt.

* Die Zöglinge der Schauspielerschule hatten vorgestern wieder eine Vorstellung im Opern Festungstheater veranstaltet, bei welcher Gelegenheit das einaktige Schauspiel: „Borúra derü“ und „Scribe's: „Wer wagt, gewinnt“ aufgeführt wurde. Unter den männlichen Zöglingen zeichnete sich Arpad G u b á u y i durch sein von reicher Begabung zeugendes Spiel besonders aus. Von den weiblichen Zöglingen verdient an erster Stelle Fr. Sziklay genannt zu werden, die hoffentlich ihren Weg machen wird. Auch Fr. Kőlessi, die Schwester der Frau Blaha zeigt hübsches Talent.

* Mit Rücksicht auf die besonders beifällige Aufnahme des Lustspiels „Ein Erfolg“ wird, wie man uns mittheilt, Freitag den 12. d. im Deutschen Theater (Direktion Swoboda) dieses Lustspiel mit Herrn Sonnenthal als Gast, wiederholt. Bei der ersten und zweiten Aufführung desselben war das Haus fast ausverkauft. „Eine vornehme Ehe“ wird daher erst Samstag in Szene gesetzt.

* Morgen Freitag findet im Theater am Herminienplatz die erste Gastvorstellung des Herrn Ausim vom Carltheater in Wien statt. — Zur Aufführung gelangt Lecocq's reizende Operette „Giroló-Giroló“ und wird Herr Ausim in derselben, den von ihm ereriten „Mourzouk“ zur Darstellung bringen, eine Leistung, welche von der Wiener Kritik gebührend gewürdigt wurde.

* Das reichausgestattete Märzheft der belletristischen Monatschrift „Othlon“ redigirt von Karl J á o o d s t y ist soeben bei Endwig K ő l a y erschienen. Derselben ist beigeheftet Nummer 3 des bibliographischen Fachblattes: „Irodalmi Értesítő“.

* Erschienen ist im Verlage Lampels „Francia nyelvten“ (französische Sprachlehre) in zwei Theilen von Markus H ö n i g s b e r g. Die Sprachlehre ist nach der neuesten Methode verfaßt und enthält auch ein Wörterverzeichnis.

* „Szellemi nyilvánlatok“ (Geistige Offenbarungen) von dem „intuitivten Schreibenden Medium“ verfaßt, ist der Titel einer sechs Seiten starken Druckschrift, welche unter dem Datum Bajda-Hunbad 13. Dezember blühenden mythischen Unfann über die „Harmonie des Staates“ enthält. Was der Verfasser, des zweiten Artikels „Die Tragweite“ sagen will ist uns nicht intuitivten aber dennoch schreibenden Geschöpfes ebenso dunkel, wie die Bedeutung der Ueberschrift: „Der Geist Stephan Széchenyi's — angeblickt“.

* Goldmark's Oper „Die Königin von Saba“, welche gestern in der Wiener Hofoper zum ersten Male gegeben wurde, hatte einen sehr starken Erfolg. In manchen Momenten, so nach der ersten Arie der Sulamith, beim Einzuge der Königin und in der Tempelzene des zweiten Aktes trat die passende Wirkung in unmittelbarer Kraft hervor, gegen Ende erlahmte das Interesse ein wenig. Der Komponist wurde nach jedem Akte sehr oft und sehr stürmisch gerufen und als Herr Goldmark zum erstenmale vor dem Vorhange erschien, slog ein mächtiger Vorbeertanz zu seinen Füßen. Die Darstellung der Novität war prächtig. In erster Linie glänzten die Damen Wit und Matera, dann Herr Bed. Herr Rokitschky steht mit seiner Partie etwas im Hintergrunde und Herr Walter kämpfte mit einiger Heiferkeit. Aus der Scenerie ragte namentlich das Innere des Salomonischen Tempels hervor. Die Oper wurde vom Kapellmeister Gehreite mit tadelloser Präzision, mit Energie und Schwung geführt.

* Ueber „ein materisches Kuriosum“ berichtet die „Köln. Ztg.“ folgendes: Einer der talentvollsten Meister der jungmännlichen Malerschule, Gabriel Max, der sich häufig durch die Seltsamkeit der Motive seiner Gemälde oder auch wohl durch die seltsame Auffassung derselben auszeichnet, hat gegen Ende des vorigen Jahres ein Bild vollendet, welches, kürzlich zuerst in der Vaterstadt des Künstlers, Prag, ausgestellt,

ein ganz ungewöhnliches Aussehen, überschwängliche Bewunderung, einigen etwas feindseligen Tadel, aber allgemeines Erfrauen erregt hat, obgleich es weder dem Gegenstande, noch der allgemeinen Form nach etwas Neues ist. Wir sagen der allgemeinen Form nach, denn im engeren Sinne ist es allerdings unseres Wissens ganz neu und seltsam genug. Es ist ein sogenanntes Veronitabile, d. h. das, nach der Legende, auf dem Schweifzuge der heiligen Veronika abgedruckte Antlitz des lebenden Christus. Der Maler pflegt in seinen Bildern meistens den äußersten Realismus mit einer gewissen Sentimentalität zu verbinden, und so findet sich diese etwas widerstrebende Verbindung auch hier. Wir sehen ein unaltes, schon mehrfach schadhafes Stück ziemlich groben Gewebes, welches dem Stoffe der Mumienhüllen sehr ähnlich ist, mit vier Nägeln aufgespannt und in der Mitte desselben das bornengelühte, blutige Haupt des Heilandes, ein Bild, welches nach unten mit dem Schlaghatten des Bartes unbestimmt abschließt. Es ist ein schönes, edles, sehr schmerzliches Gesicht, im Allgemeinen dem traditionellen Typus in veredelter Form entsprechend, jedoch keineswegs schematisch und nicht ohne eine bestimmte Individualität. Täuschend nachgemachte Wulstspuren erhöhen den grauen Realismus der Darstellung, welche nur durch den edlen Ausdruck dieses leidenden Gesichtes gemildert wird. Das wäre nun an sich weder sehr neu oder sehr kurios, aber nun kommt das Kunststück. Steht man vor dem Bilde, so sieht man das Antlitz des abgeschiedenen Christus, geschlossene Augen, Ausdruck des Todes; nun aber tritt man zurück, und siehe da, fast wie in den optischen Nebelbildern, erscheinen die Augen immer deutlicher geöffnet und auf dem richtigen Standpunkte schauen sie uns mit halbersehleiertem Blicke unendlich milde und liebevoll an, das Gesicht wird lebend und bekommt einen wehmüthig ergreifenden Ausdruck, welcher bei aller Sentimentalität doch nicht schwächlich ist. Natürlich wirkt die Phantasie des Beschauers, wie in allen solchen Fällen, mit.

Auf den Laien wirkt dieses materische Kunststück wie ein Zauber oder ein Wunder, der Kenner der Technik aber staunt ob der großen Geschicklichkeit, womit dieses materische Zauberstück ins Werk gerichtet ist. Um die Art und Weise, wie es gemacht worden, zu beschreiben, müßten wir sehr weitläufig werden und würden für Laien doch unverständlich bleiben; wir können nur versichern, daß die Wirkung des materischen Stückes auf den ersten Blick höchst überraschend ist, wenn sie auch bei längerer Betrachtung allmählich nachläßt. Vielleicht beruht das Augenbewegen wunderthätiger Madonnenbilder auf ähnlichen Mitteln, wie sie hier angewandt sind; jedenfalls ließen sie sich zu solchen Wunderwirkungen trefflich verwenden, nur bedarf es dazu der ganzen technischen Meisterschaft, wie sie der Maler dieses Bildes besitzt.

Freilich wird der schöne ideale Eindruck des Bildes für den ersten Kunstfreund durch das Spielende des materischen Witzes — denn eigentlich ist es doch nicht mehr — beeinträchtigt und ebenfalls durch die äußerst realistische Behandlung; die lenkt von dem idealen Inhalte ab auf das Technische, wir bewundern die Geschicklichkeit, womit z. B. das alte Gewebe mit Anwendung wirklichen Stoffes dargestellt ist, wie täuschend die Blutspuren hingewirht sind, wie natürlich das Tuch sich zwischen den vier Nägeln spannt, aber wir müssen doch auch anerkennen, daß neben dieser, hoher Kunst nicht ganz wildigen, Spielerei ein so inniger Seelenausdruck aus dem Bilde spricht, wie man ihn in solchen Bildern sehr selten findet, eine milde Süßigkeit, die zwar etwas modern, aber durchaus nicht fade ist; wir können sehr wohl begreifen, daß das Bild auf frommgestimmte, weiche Gemüther eine sehr ergreifende Wirkung gemacht hat und machen wird.

* Der Wiener Hofschauspieler Herr Karl Meizner, der auch dem hiesigen Publikum bestens bekannt ist, feierte gestern den fünfundschwanzigsten Jahrestag seines Eintritts in den Verband des Burgtheaters. Die Feier hatte einen durchaus intimen Charakter und beschränkte sich fast ganz auf eine Ovation, welche Vorgesetzte und Kollegen des Künstlers ihm bereiteten. Fürst Hohenlohe, Hofrath Dingeldey und Andere erschienen in der mit Blumen geschmückten Garderobe, um Herrn Meizner zu beglückwünschen, und Herr Lewinsky richtete an den Jubilar namens der Kollegen eine Ansprache, die dieser mit innigen Dan-

ihre Einmischung in solche Wuth und blühte so fürchterlich, daß sie es nicht wagte, sich ihm noch einmal zu nähern. Zwei der Diener gingen einige Male zu Oliver's Thüre, dessen Licht noch immer brannte und den sie laut beten hörten. Sie können mir glauben, die Diener hatten großen Schrecken, denn da einige erzählten, was sie Oliver sagen hörten und andere, daß Mrs. Sawl in einem ihrer Anfälle die Worte, „meine Kinder“ und „Gift“ ausgesprochen habe, waren sie alle überzeugt, daß etwas Entsetzliches geschehen sein müsse und glaubten, daß die Geister der drei Knaben ihrer Mutter erschienen sein mußten und daß Oliver sie auch gesehen habe. Nach glaubwürdiger wurde dies, als er des anderen Morgens mit weißen Haaren herunterkam. Tags zuvor war er ein frischgefügter, launiger Mann mit schwarzem Haar gewesen, von jener Zeit jedoch bemerkte man nie die Spur einer Farbe auf seiner Wange, oder ein Lächeln auf seinem Gesichte und sein Haar war an jenem Morgen wie es heute noch ist. „Und was geschah mit Mrs. Sawl?“ frug Ellen, deren Sympathien durch den Kummer dieser geduldigen und scheuen kranken Frau erweckt wurden. „Nach dieser Nacht hörte sie auf zu schreien, aber es hatten sie auch ihre Geisteskräfte verlassen und sie ist seither in demselben Zustande.“ Aber auch Mr. Sawl veränderte sich sehr. Er ward düster und schweigsam und alterte um zehn Jahre. Sonst liebte er Gesellschaft und Fröhlichkeit, aber nach dem Tode seiner Söhne und der Geisteskrankheit seines Weibes ward er der Gesellschaft ganz fremd und sah Niemand mehr. Sein einziges Vergnügen war, im nahen Gebirge zu jagen und einmal, es sind dies nun zehn Monate, traf er einen jungen Mann, der seinem verlorenen Kinde Reginald so ähnlich war, daß er ihn nach Hause brachte, wo sich die Identität auch ganz zweifellos herausstellte, da er nicht nur ein bekanntes Muttermal, sondern auch die Buchstaben R. S. trug, die ihm seine Mutter noch als kleines Kind eintätowirt hatte. Man hätte glauben sollen, der arme Herr würde über das Wiederfinden seines Sohnes wieder froh werden, aber die Freude wurde bald getrübt, als er bemerkte, in welchem Grade der junge Mensch vernachlässigt war. Sie können es mir glauben, Fräulein, er konnte kaum noch sprechen und wußte die gewöhnlichsten Gebrauchsgegenstände nicht zu nennen. Er war so, als wäre er in irgend einer Höhle bei wilden Thieren aufgezogen worden. Er konnte nicht sagen, wo und mit wem er gelebt hatte. Zuerst nahm der Herr den Seelsorger, um ihn zu unterrichten, aber das that kein gut, denn er wollte von ihm nicht lernen und überließ sich so sehr seinen Leidenschaften,

Er küßte ihre Hand und ging ruhig aus dem Zimmer; eine Minute später hörte man die Thüre seines eigenen Zimmers schließen, der Schall verklang in dem oben Gang und alles war still. „Ich habe mein lebelang Niemanden sich so verändert sehen, als Herr Reginald, seitdem Sie hier sind, es ist,“ sagte Mrs. Sweetman, den Schlüssel umdrehend und sich dem Bette nähernd, „bevor Sie kamen, war sein Temperament wirklich fürchterlich.“ „Ich habe alle Ursache zu glauben, daß er auch jetzt noch unlenkbar ist,“ sagte Ellen, auf ihren verwundeten Arm blickend. Wie konnte seine Erziehung so sehr vernachlässigt werden?“ „Ich weiß wenig von der Geschichte, denn ich bin erst seit 6 Jahren im Hause, wenn aber irgend Jemand Auskunft geben könnte, so ist's der alte Oliver, von dem aber nichts heraus zu bringen ist. Was ich gehört habe, ist folgendes: der Herr heirathete, als er noch sehr jung war, heimlich und brachte seine Frau in eine Schule bei London, da sie eine Ausländerin war und wenig gelernt hatte. Er sagte, sie sei eine Ausländerin, aber viele Leute hier in der Gegend, die sie gesehen haben, sagen, sie habe einer Zigeunerin ähnlich gesehen, wie ein Ei dem Andern. Nach einiger Zeit brachte er sie nach Hause, und sie schien ein so fürchterliches Temperament zu haben, daß er kein sehr angenehmes Leben führte. Als sie ihm jedoch einen Sohn gebar, versetzte sich's; das Kind schien die Launen Weider zu mindern und so ging es einige Jahre recht gut, bis nämlich Lady Clarissa kam, um hier zu wohnen, da ihr Paris langweilig geworden war. Von da an war kein Friede im Hause. Ihre Gnaden kam selbst nie in Aufregung und ganzte nie, aber sie hatte eine besondere Art, andere Leute in Streit zu bringen und es schien ihr ein besonderes Vergnügen zu machen, wenn sich andere Leute zankten. Hier war das nur zu leicht möglich, denn der Herr ist sehr heißblütig und die Lady, sagt man, war, einmal erregt, ein leibhafter Teufel. Als Herr Reginald beifällig vier Jahre alt war, hatten sie einen fürchterlichen Streit und Mrs. Sawl schwur unter vielen ausländischen Ausrufen, daß sie sich rächen werde. Diefelbe Nacht verschwand sie mit dem Kinde und man glaubte allgemein, sie habe sich mit ihm in die See gestürzt. Nach einiger Zeit war Alles vergessen und Mr. Sawl traf Anstalten, um noch einmal zu heirathen. Lady Clarissa bot Alles auf, um es zu verhindern, da sie die Familie, der die Erwählte angehörte, haßte. Mr. Sawl wollte jedoch nicht gehindert sein, räumte seiner Mutter keine Reihe von Zimmern ein, stellte ihr

Eden Mayner.

festworten erwiderte. Das Publikum empfing Herrn Meizner mit lebhaftem Beifall und gab ihm im Laufe der Vorstellung vielfach Beweise von unüberwindlicher Gunst. Der Künstler spielte die Titelfigur in „Dr. Wespe“.

Berichtszeitung

Budapest, 12. März.

(Eine verwickelte Weineidgeschichte.) Der Börse-Agent Karl Deutschländer schuldete seinem Kollegen Samuel Deutsch auf einen vom 31. April 1872 datirten und am 2. Juni fälligen Wechsel die Summe von 175 Gulden. Auf diesem Wechsel figurirte Deutschländer als Acceptant, Samuel Deutsch als Aussteller, somit erschien der Wechsel als Eigenthum des Letzteren. Auf diesen Wechsel bezahlte Deutschländer dem Deutsch 118 fl. 50 kr., welchen Betrag Deutsch ihm auch brieflich quittirte. Deutsch schuldete jedoch seinerseits dem hiesigen Advokaten Georg Málits den Betrag von 300 fl., zu dessen Deckung er seinem Gläubiger den gedachten Wechsel übergab. Doch wurde er hier abgewiesen, denn der Wechsel war ungiltig geworden; auf demselben erschien der Name des Ausstellers durchstrichen und an die Stelle des „Samuel Deutsch“, „Georg Málits“ gesetzt. Der abschlägige Bescheid des Wechselgerichtes und die denselben bestätigenden obergerichtlichen Erkenntnisse, wiesen den Kläger auf den Zivilweg.

Schon beim Wechselgerichte hatte sich der Beklagte (Deutschländer, bei der Strafverhandlung Kläger) durch den Advokaten Géza Polonyi vertreten lassen, welcher dort auch die Befestigung Samuel Deutsch's über die schon gezahlten 118 fl. 50 kr. vorlegte.

Málits klagte nun beim Innerstädter Bezirksgerichte; zu diesem Behufe benötigte er den Wechsel sammt Akten, welche sich in der Registratur des Wechselgerichtes befanden, und schickte ihm dieselben seinen Adjunkten Herman Wolner, der die Dokumente gegen Quittirung auch erhielt. Bei diesen Akten befand sich auch die Befestigung Deutsch's über die 118 Gulden 50 Kreuzer.

Beim Bezirksgerichte konnte Deutschländer durch gar nichts beweisen, daß er schon 118 fl. 50 kr. gezahlt hätte, denn seine Befestigung war unter den durch den Adjunkten Málits vom Wechselgerichte herausgenommenen Akten, und somit konnte als einziges Beweismittel der Eid des Samuel Deutsch dienen, welcher denselben auch dahin ablegte, „daß er von Deutschländer die 118 fl. 50 kr. erhalten habe, jedoch nicht auf den erwähnten Wechsel, sondern für zwischen ihnen obwaltenden Börsenspeculationen.“

Diese endlich erhärtete Aussage war ausschlaggebend und Deutschländer wurde zur Zahlung der ganzen Summe von 175 Gulden und der Prozeßkosten verurtheilt, so daß ihm nichts übrig blieb, als dieselbe zu begleichen.

Der Adjunkt des Advokaten Polonyi beglich diesen Betrag in der Málits'schen Kanzlei und erhielt dafür die betreffenden Akten retourirt.

Als Advokat Polonyi dieselben eröffnete, fand er zu seiner größten Ueberraschung die Befestigung des Samuel Deutsch über die erhaltenen 118 fl. 50 kr., welche er einige Tage vor der bezirksgerichtlichen Tagung von Málits ohne Erfolg verlangt hatte. Nun konnte bewiesen werden, daß Samuel Deutsch einen falschen Eid geleistet habe, und strengte Deutschländer die Kriminalklage gegen Samuel Deutsch, Málits und dessen Adjunkten Wolner an.

Dem Gerichtshofe, welcher heute diese Angelegenheit verhandelte, präsidirte Gerichts-Präsident Sárány, als Referent fungirte Gerichtsrath Mirtz, Botant war Gerichtsrath Kádár. Die Staatsanwaltschaft vertrat der königliche Unterstaatsanwalt Rakovsky, die Verteidigung führte Dr. Friedmann.

Der Kläger Karl Deutschländer, sowie Advokat Polonyi tragen den oben geschilderten Sachverhalt vor, nur entnehmen wir den Aussagen derselben noch, daß Deutschländer in Folge der bezirksgerichtlichen Verurtheilung den Wechselbetrag und 100 Gulden Prozeßkosten zahlen mußte, ferner daß Polonyi von Málits auf seine Anträge wegen der Befestigung die Antwort erhalten habe, daß er von deren Wobefinden keine Kenntniß habe.

Advokat Georg Málits sagt aus, daß er von der Befestigung wirklich nichts gewußt hat, da er als vielbeschäftigter Advokat nicht Zeit habe, alle einlangenden Akten selbst zu untersuchen und zu registriren. Bezüglich des durchstrichenen Namens des Samuel Deutsch gibt er an, daß derselbe seinen Namen irrtümlich an jene Stelle geschrieben, daher er dies corrigirt habe. Dieses Vorgehen wird vom Vorsitzenden als infortit bezeichnet. Die Verteidigung will ferner diesen Umstand dahin erklären, daß Deutsch, von Wechseln nichts verhebe, welche Behauptung durch eine ex abrupto vorgenommene Prüfung des Angeklagten ab absurdum gestrichelt wird.

Nach Agnoszierung des Wechsels und der Befestigung, Vernehmung einiger unwichtigen Zeugen und den Beschluß des Gerichtshofes über die Vertheidigung der Zeugen Polonyi und Schwarz (in deren Gegenwart Samuel Deutsch, als schon die Untersuchung im Auge war, Ausgleichsanträge gemacht, und anerkannt hat, daß er die 118 fl. 50 kr. auf den Wechsel erhalten), welcher nicht Raum geben wird, wird das Beweisverfahren geschlossen, und nach Anhörung der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung im Sinne des staatsanwaltschaftlichen Antrages folgendes Urtheil gefällt:

Samuel Deutsch wird des durch falsche Zeugenaussage verübten Betruges schuldig erklärt und zu ein und einhalb Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Bezüglich des Advokaten Málits wird die Zuweisung der Akten an die Advokatenkammer als Disziplinarbehörde angeordnet, derselbe jedoch von der wider ihn erhobenen Anklage auf Theilnahme am Verbrechen wegen Mangel eines objektiven und subjektiven Thatbestandes freigesprochen.

(Schwurgerichts-Verhandlung.) Beim königl. Schwurgerichte fand heute in Angelegenheit der auf Verleumdung lautenden Privatklage des Honvéd-Oberlieutenants Friedrich Lieblich gegen dessen Stiefsohn Adolf Sontag die Verhandlung statt. Gegenstand der Klage bildete ein mit Sontag's Unterschrift versehenes, am 10. Jänner 1875 im „Österreichischen Sprechsal“ des „N. P. Journal“ erschienener Artikel, in welchem Lieblich vorgeworfen wird, er habe, ohne in den 1848 und 1849 Jahren Kriegsdienste geleistet zu haben, sich von dem Honvéd-Komite als Honvéd-Artillerie-Oberlieutenant qualifiziren lassen, im Jahre 1869 um eine Honvéd-Offiziersstelle kompetirt und sei so hinterlistig gewesen, sich dieselbe auch zu verschaffen. Der klägerische Vertreter Dr. Géza Kissérfy beweist aus Dokumenten die Grundlosigkeit des im inkriminirten Artikel enthaltenen. Die klägerischen Zeugen beweisen auch theils die Moralität des Klägers, theils die Grundlosigkeit des im inkriminirten Artikels enthaltenen. Nach geschlossenem Beweisverfahren bittet der klägerische Vertreter wegen der Rehabilitation der Ehre seines Klienten, über den Angeklagten das „Schuldig“ auszusprechen. Nach Anhörung der Verteidigung (Theodor Böhm), einer lebhaften Duplik und Replik erfolgten Rejunks, Fragestellung und Beratung der Jury. Das Verdict der Geschworenen, welches Obmann Joseph Mittersdorfer verkündete, sprach Sontag mit 10 gegen 2 Stimmen schuldig. Derauf wurde Sontag vom Gerichtshofe zu zwei Monaten Arrest und zur Zahlung von 88 fl. Prozeßkosten verurtheilt.

Der Verteidiger meldete die Nullitätsklage an. Der Angeklagte bleibt über Bürgschaft des Verteidigers und des Cafstiers Haslinger bis zur Entscheidung der Nullitätsklage auf freiem Fuß.

Fremdenliste

Grand Hotel Hungaria. Baron Lichtitz, Gutsb., Schlesien. — M. Thornton, Rentier, London. — J. Kraševic, Gutsb., Szerdahely. — J. Ivackovic, Gutsb., St. Gotthard. — Lengyel, Domherr, Erlau. — A. Hoffmann, Redacteur, Wien. — Helle, Advocat, Sz. Szállás. — J. Mathies, Advocat, Böhmen. — F. Campanile, Arzt, Florenz. — J. Justus, Privat., Silien. — Salamon, Kaufm., Paris.

Hotel Königin von England. Graf v. Bombelles, f. l. Kammerer, Ungarn. — Graf S. Zely, Gutsb., Klausenburg. — Baronin Jozsa, Gutsb., Klausenburg. — Gräfin Gührth, Gutsb., Heves. — E. Dimer, Gutsb., R. Bärda. — J. Pollak, Director, Rozsa. — L. Ziebert, Privatier, Wien. — K. Weiser, Privatier, Wien. — G. Franzi, Privatier, Brescia. — E. Demler, Kaufm., Berlin. — J. Ebert, Kaufm., Wien.

Hotel König von Ungarn. S. Papanet, Gutsb., Politsch. — A. Brandstädter, Deconom, Alba. — J. Manya. — J. Rémetz, Szerencs. — S. Esordás, Somogy. — S. Löw-Beer, Fabrikant, Brünn. — B. Judsch, Wien. — V. Beck, Doctor. — M. Boroviz, Kaufm., M. Szég. — H. Franck, Gr. Warbein. — J. König, Alba. — S. Vertheim. — J. Koln, Beptrim. — D. Schweiger, Kesthely. — J. Seiler, Graz. — A. Bod, Raab. — S. Manovil, Beptrim.

Hotel Frohner. J. Florenz, Privatier, Wien. — J. Weber, Privatier, Wien. — F. Riener, Kaufm., Graz. — E. Wolf, Kaufm., Brünn. — A. Rott, Kaufm., Wien. — G. Beer, Kaufm., Wien. — J. Fischer, Kaufm., Gr. Warbein. — E. Krauer, Kaufm., Neusohl. — D. Pollak, Kaufm., Beckereck. — L. Schiefinger, Kaufm., Waigen. — S. Neuberger, Kaufm., Silien.

Hotel National. M. Szentiványi, Ob.-Gepan, St. Miklós. — K. Jeleny, Gutsb., R. Kirt. — G. Appel, Gutsb., N. Kirt. — F. Szentiványi, Gutsb., Kovácsi. — L. Rothmüller, Gutsb., Raab. — C. Chyzer, Ob.-Arzt, Ujhely. — J. Bluter, Advocat, Arad. — J. Hofics, Advocat, Temesvár. — J. Misig, Advocat, Temesvár. — E. Toth, Advocat, Preßburg. — Ch. Pala, Kaufm., Wien. — D. Kutter, Kaufm., Beckereck. — L. Schliefer, Kaufm., Baja.

Hotel Budapest. Konrad, Bezirksrichter, Szarvas. — E. Kich, Kaufm., Szarvas. — G. Spitzer, Pächter, Abaud. — S. Koraban, Privatier, N. Bärda.

Hotel Jägerhorn. J. Mikstovics, Ablegat, Kroatien. — A. Szabó, Gutsb., Bácsarhely. — J. Mikstovics, Gutsb., Bismör. — A. Nedeczly, Gutsb., Alba. — J. Andriasy, Ingen., Baja. — E. Piesch, Dr., Rosenau. — A. Csernyus, Privatier, Erlau. — J. Reuter, Kaufm., Wien. — M. König, Kaufm., Raab. — J. Richard, Kaufm., Karlsruhe.

Hotel zwei Löwen. J. Richter, Privatier, Bácsarhely. — A. Ehrenheim, Wabbeireiter, S. Sebes. — D. Kimó, Fabrikant, Radoiny. — J. Talács, Fabrikant, R. Keve. — Rupp, Kaufm., Körös. — Grob, Kaufm., Szoboszló. — Krl, Kaufm., Wien. — Liebert, Kaufm., Wien.

Hotel Pannonia. M. Bufovics, Gutsb., Raßkau. — F. Gughy, Gutsb., J. Berény. — E. Pipsöy, Gutsb., Andornaf. — E. Mocsáry, Gutsb., Andornaf. — A. Kurz, Gutsb., Kalocsa. — J. Schay, Privatier, Jásgh. — J. Haring, Privatier, Ujhely.

eine eigene Equipage und Diener zu Gebote, damit sie nicht gezwungen wurde, seiner Gemahlin zu begegnen, reiste nach London und heirathete Fräulein Merry, obgleich sie nur die Tochter eines Fabrikanten war. Sie war sehr reich, hatte aber keine große Freude daran. In sechs Jahren gebar sie drei hübsche Söhne, die alle das helle Haar und die frische rosige Hautfarbe ihrer Mutter hatten. Ihr Vater liebte sie desbenwegen und war so stolz auf sie, wie auf den verlorenen Erstgeborenen, an dem jeder Zoll ein Hawt war mit schwarzen Augen und schwarzen glänzenden Haaren. Das Lady Clarissa betriß, so ging es ihr schlechter und schlechter. Jeden der Knaben ließ sie einige Tage nach der Geburt zu sich bringen und sah ihn gutmüthig an, als sie aber die Flachshaare und die sanften blauen Augen des Kindes bemerkte, blickte sie es an, als wenn es eine Viper gewesen wäre und schickte ihn hinweg. Die Amme des Jüngsten sagte mir auf ihrem Todtenbette, daß Lady Clarissa, als sie das holde Kind ansah: gemurmelt habe. „Sie alle sind keine Hawt's! — Aber sie soll es bereuen!“

Die Amme getraute sich nicht, diese Worte irgend Jemandem zu wiederholen, aber Dinge, die später verlauteten, machten diese Worte so fürchterlich gewichtig, daß sie nicht ruhig sterben konnte, ehe sie sie nicht Jemandem anvertraut hatte. Und so erzählte sie mir das.“

„Was gab ihnen solches Gewicht,“ frug Ellen mit peinlichem Interesse, denn viele Punkte der Erzählung stimmten mit Reginalds Bemerkungen über den Charakter seiner Großmutter und das Schicksal seiner Brüder überein.

„Das war so,“ erwiderte Mrs. Sweetman, ihre Stimme zu einem leisen Flüßern senkend. Als der älteste Sohn zum Manne heranwuchs und seine Eltern sich seiner Größe und Ausbildung erfreuten — denn Mr. Hawt wollte ihn im nächsten Jahre nach Oxford schicken — schien Lady Clarissa plötzlich eine große Zuneigung zu ihm zu fassen. Sie speiste wieder mit der übrigen Familie und brachte die Abende in ihrer Gemeinschaft zu. Mr. Hawt war entzückt und auch sein armes Weib freute sich, daß sie nunmehr keine Schranke mehr bildete zwischen Mutter und Sohn, obwohl sie ihre Furcht vor dem alten abschaulichen Geschöpf kaum überwinden zu können schien. Eine Nacht hörte Jedermann im Hause die Todtenklage, das ist, wie Sie vielleicht schon gehört haben, eine fremdartige Musik, die jedesmal vor dem Tode eines Hawt erklingt. Den nächsten Tag bekam der arme Knabe einen leichten Husten und seine Großmutter gab ihm einige Brust-Bonbons, wie sie deren gegen ihren eigenen Husten immer in der Tasche trug. Man küßte, obwohl ich nicht weiß, woher das kam, daß

sie ihm eines in den Mund steckte, das von den anderen verschieden und einer goldenen Blüthe entnommen war. Wie dem auch immer sein möge, er bekam fürchterliche Convulsionen und starb nach dieser Nacht. Der Arzt ließ das Wort Gift fallen und da Lady Clarissa viel Wesens aus ihren Bonbons machte, wurde einige davon nach London zu einem großen Chemiker geschickt, um sie untersuchen zu lassen. Dieselben wurden jedoch ganz unschädlich befunden und so wurde die Sache fallen gelassen, da jene, die wirklich Verdacht hegten, kein Wort darüber zu äußern wagten. Die Trauerzeit für den ältesten Sohn war jedoch noch nicht vorüber, als die Todtenklage lauter als je erklang und die beiden Andern auf dieselbe Weise erkrankten und nach einander starben. Es wurde gesagt, daß solche Anfälle in der Familie ihrer Mutter gewöhnlich seien. Mr. Hawt ließ die Leichen öffnen; man fand jedoch keine Spur von Gift und so wurden die armen Dinger neben ihrem Bruder begraben. Mrs. Hawt war von Schmerz beinahe überwältigt und ging in tiefer Trauer.

„Sie glauben wohl, Fräulein, alles dies war Schreckens genug für eine Familie, aber Sonderbareres sollte noch nachkommen. In der Nacht, die dem Begräbniß der beiden Knaben folgte, wurde das ganze Haus durch einen entsetzlichen Schrei erschreckt. Die ganze Dienerschaft rannte gegen das Zimmer der jungen Lady, aus welchem der Schrei ertönte. Aber Lady Clarissa und Mr. Hawt, der mit seiner Mutter in ihrem Ankleidezimmer saß, waren mit Ausnahme Divers der ersten da. Dieser wollte eben, nachdem er seinen gewöhnlichen Rundgang durch das Haus gemacht hatte, zu Bette gehen, als er den Schrei hörte und ohne Börgern in das Zimmer seiner Herrin stürzte, da er glaubte, es sei dort Feuer entstanden. Was er in jener Nacht sah, hat er Niemanden mitgetheilt, vielleicht wäre sein Leben nicht sicher, wenn er es thäte. Mr. Hawt und die alte Lady schickten alle Diener aus dem Zimmer und als Divers gleich wie dieses Leintuch an ihnen vorüberstiebt, ohne irgend Jemanden zu bemerken, murmelte er: „ich sah sie Alle, alle drei, Alle verg.“ oder sonst ein so beginnendes Wort, dann schauerte er zusammen und als die Diener, die ihm folgten, fragten, was er gesehen habe, sagte er kein Wort, sondern sperrte sich in sein Zimmer ein. Die Andern waren zu erschreckt, um schlafen gehen zu können. Mrs. Hawt schrieb übrigens die ganze Nacht hindurch.“

Die Haushälterin, jene nämlich, die vor mir da war, ging hinauf und frug, ob sie nicht einen der Diener nach einem Arzt schicken solle, aber Mr. Hawt kam über

Pränumeration
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
einjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 2 fl. 50 kr., ein-
monatlich 1 fl. 50 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
3 fl. 50 kr. — Für Budapest
1.25 Haus gesch. d. g. g. jäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zwei monatlich 2 fl. 50 kr.,
ein monatlich 1 fl. 50 kr.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter zu
Budapest im Bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zurücksendung Nr. 14
wo auch die Inserate an-
genommen werden.
Ausserdem übernehmen In-
sertate: Unser Spezialagent
Max Leopold in Pest;
S. A. Weisz, Generalagent,
obst. Wien, Kalar-
schtrasse 3; Johannes
Nootbar Hamburg; A. Oppe-
lik Wien; G. L. Daube & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien; Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler, Pest, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Havas
Ladite Bullier & Co. Paris.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Nr. 58

Budapest, Freitag 12. März.

1875.

Budapest, 12. März.

Bis zum Schlusse unseres Blattes währte im Abgeordnetenhaus heute noch immer die Diskussion über das Budget des Unterrichtsministeriums. Die Debatte war recht belebt, die Kosten derselben wurden größtentheils von der äußersten Linken bestritten. Die Opposition der Rechten stimmte heute zu wiederholten Malen gegen die Regierungsvorlage.

Baron Vay scheint denn doch eine sehr populäre Persönlichkeit zu sein. Der größte Theil der Presse ist rüchrichtsvoll genug über seine gestrige „Abweisung“ zu schweigen. Nur hier und da hat man ein Wort der Rüge nicht unterdrücken können; ein Wort des Vertrauens haben wir vergebens gesucht. Eine Glosse zu der „Abweisung“ des verehrten Kronhüters schließt mit der Bemerkung: „Es ist für unsere Zustände charakteristisch, daß gerade Baron Nikolaus Vay diese Rede gehalten.“ Wir theilen diese Schlussbemerkung nur mit, um den verehrten Herrn Redner vom gestrigen Tage darauf aufmerksam zu machen, daß die rechte „Deutung“ vollzogener Thatfachen in ihrer Wichtigkeit gewiß nicht unterschätzt zu werden braucht, daß es sich unter Umständen aber entschieden empfiehlt, darauf zu achten, daß der Deutende und die Art der Deutung nicht mißdeutet werden.

„Festi Napló“ mißt der Reise Sr. Majestät nach Dalmatien und seiner Zusammenkunft mit König Victor Emanuel eine große politische Bedeutung bei. Die große politische Bedeutung will uns nicht so recht einleuchten; doch werden wir uns jeder Thatfache freuen, die unsere guten Beziehungen zum Quirinal, wie zu allen unseren Nachbarn, einen entsprechenden Ausdruck gibt und geeignet ist, sie herzlicher zu gestalten.

Die Antrittsrede des diesjährigen Rektors der Akademie Universität Dr. Joseph Kovács, hat seinerzeit großes Aufsehen erregt. Sie behandelte das Recht des Lehrkörpers der Universität, auf die Feststellung der Lehrgegenstände an derselben einzuwirken. Dasselbe Thema ist vorgestern in dem preussischen Abgeordnetenhaus behandelt worden. Bei der Autorität deren sich Dr. Mommsen erfreut, und da dieser ausgezeichnete Gelehrte auch bei uns nicht bloß in den eigentlichen wissenschaftlichen Kreisen bekannt ist, dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu hören, wie sich Dr. Mommsen bei dieser Gelegenheit geäußert hat.

„Es kann Niemandem, so ungeschicklich sprach sich Dr. Mommsen nach der „R. A. Ztg.“ aus, der an Universitäten wirt, die Thatfache entgegen, daß wir seit einigen Dezennien uns in dieser Hinsicht in einem Revolutionsstadium befinden und der Lehrplan einer vollständigen Umwälzung entgegengeht, die im Wesentlichen von Oben kommt. Ich halte es für einen Vorzug unserer Verfassung, daß sie diese Revolution, welche unabweisbar eintreten muß, nicht bloß geschehen läßt, sondern großentheils herbeiführt, aber ich halte es für in der Ordnung, daß die Vertreter der Universitäten dabei gehört werden; das geschieht aber leider auf diesem Gebiet des Unterrichts weniger, als auf jedem andern. In diesem Etat wird die Geographie als ein neuer Lehrgegenstand in den Lehrplan der Universitäten aufgenommen. Ich will mich nicht darüber aussprechen, ob dies ein Fortschritt ist oder nicht. Daß auf jeder Universität Geographie gelehrt werden kann, ist eine Folge des Privilegiums der absoluten Lehrfreiheit der Universitäten; etwas ganz Anderes ist es, ob ein Gegenstand, wie die Geographie, in den allgemeinen Lehrplan aufgenommen werden soll. Von der Errichtung eines Ordinariats für sämtliche Universitäten erwartet man in der Regel eine segensreiche Wirkung; an dieser zweifle ich und hätte deshalb eine gründliche Vorerörterung der Frage gewünscht. Auch zu der Veranlassung der Frage wegen der Verbindung der landwirtschaftlichen Schulen mit den Universitäten sind Vertreter der letzteren nicht hinzugezogen worden. Ob das Studium der deutschen Literatur in den Universitäten gezogen werden soll, hat der Herr Regierungskommissär als eine noch offene Frage bezeichnet. Man verwechselt nur zu oft die Thatfache, daß ein Gegenstand an und für sich wissenschaftlich ist, damit, daß er eine Vertretung an der Universität bedarf; darunter leidet nicht nur die Universität, sondern die Bildung der ganzen Nation. Ich bestreite nicht die Befugnisse der Fakultäten in mancher Beziehung; wenn Sie uns einen Jopf abschneiden wollen, den wir uns selber nicht abschneiden, so sind wir Ihnen dankbar dafür; aber daß der Befehl des Jopfes gefragt werde, scheint mir doch billig. In Personalfragen werden wir unendlich viel, vielleicht mehr, als uns von Rechtswegen zukommt, gefragt, über den Lehrplan dagegen zu wenig; ich erwarte, daß der Herr Unterrichtsminister in Zukunft diesem Uebelstande abhelfen wird.“

Budapest, 12. März. Der Minister des Innern, Herr Koloman Tisza, der in Folge seiner Ernennung sein Abgeordnetensmandat niederlegte, um sich der Neuwahl zu unterziehen, hat an die Wähler des betreffenden Debrecziner Wahlbezirktes folgendes Schreiben gerichtet:

Geehrte Wähler! Zwar bin ich vollumfänglich bemüht, mit trotz der Menge meiner Angelegenheiten das persönliche Erscheinen in der Mitte meiner Wähler zu ermöglichen; dennoch aber wünsche ich, so lange das noch nicht geschehen kann, mich durch gegen-

wärtige Zeilen vor Ihnen zu erklären, die mich schon so oft mit ihrem Vertrauen beehrt haben.

Bereits in meiner Rede vom 3. Februar habe ich meine Stellung gekennzeichnet, und meinen Ansichten über die Lage Ausdruck gegeben.

Ich sagte damals, daß ich von Niemandem das Aufgeben von Prinzipien verlangen kann, doch kann ich eine solche Forderung auch mir gegenüber seitens keines Menschen anerkennen.

Ich sagte, daß in der gegenwärtigen bejorgnisverregenden Lage unseres Vaterlandes es nicht für gestattet halte, daß wir, indem wir uns in heute durchaus nicht lösbaren Fragen einander gegenüberstellen, die richtige Lösung jener Fragen verjäumen, von deren Lösung das Wohl, ja sogar vielleicht die Möglichkeit des Bestandes unseres Vaterlandes abhängt.

Diese beiden Gesichtspunkte leiteten mich seither und leiten mich auch heute.

Meine Ansicht fand bei der Majorität des Abgeordnetenhauses ein Echo und sie gewann die Billigung Sr. Majestät, unseres gekrönten Königs. Und da ich nun in Folge dessen aufgefordert wurde, an der Regierung meines Vaterlandes theilzunehmen, erkannte ich es für meine Pflicht, ohne Rücksicht auf meine Bequemlichkeit, ohne Rücksicht auf mein Interesse, ohne Rücksicht auf mein Leben und meine Gesundheit, meine geringe Fähigkeit der Förderung des Wohles unseres Vaterlandes zu widmen.

Darüber zu urtheilen, ob ich recht gehandelt habe, ist ein unbefugbares Recht meiner geehrten Wähler.

Wenn Sie sagen werden, daß ich recht gehandelt habe, werden Sie mir eine große Freude bereiten, und mein auf das Gemeinwohl gerichtetes Streben in großem Maße aneifern.

Sollten Sie aber sagen, daß ich nicht recht gehandelt, so werde ich den mir dadurch verursachten Schmerz überwinden und mit dem Pflichtgefühl eines konstitutionellen Staatsbürgers mich vor dem Beschlusse meiner Wähler beugen, doch werde ich dann durch Thaten beweisen, daß ihr diesbezüglicher Beschluß wenigstens berechtigt, doch nicht gerechtfertigt war.

Geehrte Wähler! Wenn Ihre Entscheidung günstig für mich ausfällt, wird sie die Bande der Liebe, der Achtung und der Dankbarkeit verstärken, die mich schon an Sie knüpfen. Aber auch wenn die Entscheidung ungünstig für mich ausfällt, werde ich es nie vergessen, daß ich so oft das Glück hatte, Ihr Vertrauen zu gewinnen.

Nehmen Sie, geehrte Wähler — es möge was immer geschehen, — meinen Dank für das mir bisher bewiesene Vertrauen und die Berücksichtigung entgegen, daß ich nie aufhören werde meiner Einsicht entsprechend innerhalb der Schranken meiner geringen Fähigkeiten für das Wohl unseres Vaterlandes und der im Schoße desselben liegenden wahrhaft magyarischen Stadt Debreczin zu wirken.

Mit unverbrüchlicher Achtung und Anhänglichkeit bin ich — Budapest am 10. März 1875. — Ihr Compatriot Koloman Tisza.

Budapest, 12. März. Die Opposition der Rechten hat in ihrer gestrigen Konferenz die Budgets der Ministerien des Innern und der Justiz erörtert und beschlossen, die in Vorschlag gebrachten Summen zu votiren.

Von den 447 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses haben sich dem „Festi Napló“ zufolge bisher 160 in das Klubbuch der „Liberalen Partei“, richtiger der Regierungspartei eingeschrieben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 12. März. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Koloman Ghyezum 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren anwesend: Széll, Perczel, Trefort, Szende und Baron Simonyi.

Nach Authentifikation des Protokolls überbrachte der Schriftführer des Oberhauses Graf Franz Batthyány das Amtium des Oberhauses über die Annahme des Abgeordnetenhauses Beschlusses bezüglich der 1867—68er Schlussrechnungen und der gemeinsamen Altkassa. — Das Amtium wurde verlesen und zur Kenntniß genommen.

Joseph Juch überreichte ein Gesuch des Arva-Thürözer Lehrvereins wegen Annahme des Madar Molnár'schen Pensionsgesekentwurfes für Volksschullehrer. — Wurde der Petitionskommission zugewiesen.

Sonvvedminister Szende überreichte einen Gesekentwurf über einen Nachtragkredit für die Miete der Militärspitäler in Siebenbürgen, welcher der Finanzkommission zugewiesen wurde.

Benjamin Wittö überreichte den Bericht der Katasterkommission über die vom Oberhause am Grundsteuer-Gesekentwurf vorgenommenen Modifikationen.

Auf Antrag des Finanzministers Széll, beschloß das Haus, diese Modifikationen morgen nach den Petitionen zu verhandeln.

Auf Teleky's Vorschlag wird das Haus morgen, wenn noch Zeit übrig bleibt, auch die Gesekentwürfe über Gerichts-Exekutoren und Zustellungs-Organen in Verathung ziehen.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Spezialdebatte über das Unterrichts-Budget fortgesetzt.

Unter Titel „Für eine in Budapest zu errichtende höhere Mädchenschule“ sind von der Regierung 10,469 fl. präliminirt. Die Finanzkommission beantragt mit Rücksicht auf die Finanzlage des Landes die Streichung der ganzen Summe.

Minister Trefort will sich mit Rücksicht auf diesen Umstand mit 6000 fl. begnügen, doch muß er im Interesse der sozialen Verhältnisse auf die Errichtung dieser Schule bestehen und Redner ersucht, die von ihm proponirte Summe zu bewilligen. (Zustimmung.)

Madar Molnár beglückt mit Freude den Vorschlag des Ministers, nur soll es nicht „höhere Mädchenschule“ sondern „Mädchen-Mittelschule“ heißen.

Karl P. Szathmáry acceptirt gleichfalls den Vorschlag des Unterrichtsministers.

Eduard Sedényi bemerkt, der von der Finanzkommission einmal festgestellte Rahmen, welchen die Regierung acceptirt hat, dürfe nicht überflogen werden, zumal diese Schule nicht unbedingt nötig ist. Redner erwartet, daß der Finanzminister für den Kommissionsvorschlag eintreten werde. Der Abgeordnete Szathmáry hat leicht votiren, doch soll er die Bedeckung für diese Summe angeben.

Minister Trefort erklärt, daß er die 6000 fl. beim Turnlehrkurs ersparen will, hier sollen anstatt 15000 fl. nur 9000 fl. bewilligt werden und die Bilanz werde hierdurch nicht alterirt. (Beifall.)

János Helfy acceptirt den Vorschlag des Ministers. Paul Szontágh will sein Präzedenz geschaffen haben und ersucht den Minister, seinen Vorschlag zurückzuziehen.

Ernst Simonyi will die Summe als eine im Berichte der Finanzkommission nicht enthaltene nicht votiren. Andreas Lavasi billigt die Intention des Ministers im Rahmen seines Budgets die beste Eintheilung zu treffen und acceptirt die 6000 fl.

Finanzminister Széll: Die Regierung habe wohl den Bericht der Finanzkommission als Basis acceptirt, doch erklärt, daß sie nicht alle Posten für unantastbar halte. Da die Bilanz durch den Vorschlag Trefort's nicht alterirt wird, so bittet er das Haus, denselben im Interesse der Sache anzunehmen.

Nachdem noch Madarás, Michael Remény und Ferdinand Szederényi für den Antrag des Ministers gesprochen hatten, ordnete der Präsident die Abstimmung an.

Madar Molnár fragt den Minister, ob er gegen den Titel „Mädchen-Mittelschule“ etwas einzuwenden habe.

Minister Trefort antwortet, im Prinzipie ist ihm dies gleichgültig, doch befürchtet er, wenn die Anstalt den Namen „Mädchen-Mittelschule“ erhält, die Präntension wachsen und man dann auch eine „Mädchen-Akademie“ verlangen werde. (Lebhafte Heiterkeit.)

Bei der Abstimmung wurde dann der Vorschlag des Unterrichtsministers mit großer Majorität angenommen.

Ohne Debatte wurden für das „Wagner Taubstummen-Institut“ 34,574 fl. und für das „Landes-Blinden-Institut in Budapest“ 32,765 fl. bewilligt.

Tagesneuigkeiten.

[Se. Majestät] wird die dalmatinische Reise am 2. April antreten und soll am 4. April in Benedig mit dem König von Italien zusammentreffen.

[Karl Csémegi] ist wieder zum Staatssekretär im Justizministerium ernannt worden. Das heutige Amtsblatt enthält das diesbezügliche allerhöchste Handschreiben.

[Spenden für Schulzwecke.] Der Talsomner Dechant und Pfarrer Andreas Kabriczky hat zu Errichtung einer zweiten Klasse in der röm. kath. Schule zu Talsomny 1000, der Domherr der Graner Diöcese Karl Buba hat zu demselben Zwecke 300 fl. gespendet. Der Unterrichtsminister sagt im heutigen Amtsblatte den Genannten für diese hochherzige und patriotische That Dank.

[Wie man Advokat wird.] Man schreibt aus Klausenburg: Gelegentlich der Konstituierung der Advokatenkammer mußten bekanntlich die Advokaten ihre Diplome beibringen. Bei dieser Gelegenheit verbreitete sich das Gerücht, das Diplom des Szamosvári Advokaten „Dr. Szilvai Nagy Bertalan“ hätte sich als gefälscht erwiesen. Das Kriminalgericht strengte auch die Untersuchung gegen den Pseudo-Advokaten an, in Folge dessen derselbe verschwand. Es stellte sich heraus, daß das „Dr.“ im Advokaten-diplom von fremder Hand herrühre, und daß der Name überhaupt mehrfache Nachdrungen zeige. Bei der 1. Tafel wurden Erdmündungen eingezogen, welche klar machten, daß an dem im Diplom bezeichneten Tage wohl ein Nagy Benő, aber kein Dr. Szilvai Nagy Bertalan die Prüfung abgelegt habe.

[Ein verarmter Edelmann.] In Galatz 70 Jahre alt Alexander Leszczynski. Seit 1830, in welchem Jahre er als österreichischer Husaren-Offizier quittierte, diente er in Griechenland, Polen und Italien und im Jahre 1848 als Kommandant des ersten Bezirks der Wiener Volkswehr. Die Eisenbahnbau-Gesellschaft (Konjortium Dr. Stroußberg) theilte ihm mit einer Beamtenstelle beim Bau in Rumänien. Aus den hinterlassenen Papieren war erst zu ersehen, daß Leszczynski aus der polnischen Linie der Grafen Leszczynski abstammte — er hatte sich jedoch niemals Graf genannt. Zu stolz, um Unterstützung zu sehen, verarmte er gänzlich und kurz bevor er in's Spital ging, schrieb er an einen Freund den letzten Brief, unter Anderem auch folgende alle Hoffnung aufgebende Stelle: „Ich gehe heute in's Spiridon-Spital um dort zu sterben.“ „Hehr Lloyd“ sagt heute, daß Leszczynski ein direkter Nachkomme des Königs Stanislaus Leszczynski in Polen gewesen sei. Unseres Wissens ist dieses unmöglich, Stanislaus Leszczynski hat nur eine einzige Tochter hinterlassen, die mit dem König Ludwig XV. von Frankreich vermählt gewesen ist und nach dem Tode ihres Vaters das Herzogthum Lothringen, welches Stanislaus Leszczynski's Entschädigung für den Verlust der Krone von Polen erhalten hatte, an Frankreich gebracht hat. Die Stammbefugung der Leszczynski, die Herrschaft Lesnor (Lissa), im preussischen Antheil des ehemaligen Polen gelegen, ist durch Kauf an die fürstliche Familie Sulkowski, und zwar an die Ordinate von Reifen (der andere Zweig besitzt das Herzogthum Bielez in Oesterreichisch-Schlesien), von dieser wieder an den Dr. Stroußberg übergegangen. An was es dieser wieder verkauft hat, ist uns nicht bekannt. Von Stanislaus Leszczynski stammt nur die direkte Nachkommenschaft Ludwigs XV., also zunächst des Graf von Chambord,

in gerader Linie ab; von anderen Abstammungen ist bisher we...

Ernannt wurden: der Steueramts-Kanzlist Johann...

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Wien, 12. März. Die Mittheilung der heutigen...

Wien, 12. März. Der Eisenbahnausschuss be...

Verfalltes, 11. März. Buffet wird Montag das...

Wien, 12. März. 10 Uhr 50 Minuten. (Vor...

Wien, 12. März. 10 Uhr 15 Minuten. (Eröff...

Frankfurt, 11. März. (Abendsozieta.)...

Stettin, 11. März. (Produktenmarkt.)...

Köln, 11. März. (Produktenmarkt.)...

Pfennige, per October 31 März 50 Pfennige. Borräthe...

Hofschach, 11. März. (Produktenmarkt.)...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 11. März. Die Hausbewegung machte an der...

An der Mittagsbörse waltete ebenfalls eine günstige...

Wien, (St. Marx), 11. März. (Schweine markt.)...

Budapest, 12. März. (Wochenmarkt.)...

re. Schöngörs, 10. März. Empfindlicher Geschäftstil...

R. M. Kaschau, 10. März. Heute haben wir den 69...

Budapest, 12. März. (Effektengeschäft.)...

Vormittags war es anfangs matter und erlitten...

An der Mittagsbörse kamen bei ruhigem Verkehr...

Getreide. In effektiver Waare war heute sehr wenig...

Von Reps per August-Sept. wurden 500 Kubel zu...

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

(Eingelendet.)

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz

Für Form und Inhalt des unter dieser Anstalt Folgen...

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen., C. Andere öffentl. Anleihen., D. Actien von Banken., E. Actien von Transport-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen., I. Privat-Lose., Kurs der Münzen.